Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . K 8.–
Halbjährig . . . . . „ 4.–
Vierteljährig . . . . . „ 2.–
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. – Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . K 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.60
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 27. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 5. Juli 1913. 28. Jahrg.

MUSEALVEREIN FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS UMGEBUNG

Ein neuer Streich des Slawisierungsstaates gegen die Deutschen

ist das, was das Ministerium Stürgkh für Böhmen plant. Die Obstruktion der Deutschen im Landtage Böhmens hat die von den Tschechen und von den tschechischen Feudal-Klerikalen aufrechterhaltene Gewaltherrschaft gegen die Deutschen vor den finanziellen Zusammenbruch gestellt. Die Regierung hatte allerdings getan, was sie tun konnte, um diesen Zusammenbruch zu verhindern oder doch hinauszuschieben. Aber nun geht es nicht mehr. Ermutigt durch die Hilfe der Regierung, haben die Tschechen durch ihre Unnachgiebigkeit den Abschluß eines Ausgleiches mit den Deutschen auf der Grundlage der deutschen Mindestforderungen hintertrieben. Während sich die Ausgleichsverhandlungen hinschleppten, hat Fürst Thun, der feudalklerikale „Ausgleichsstatthalter", nach Kräften für die Tschechen gearbeitet, was man objektive politische Verwaltung nennt. Was will nun die Regierung in Böhmen unternehmen? Sie will mit Hilfe eines Verfassungsbruches den völligen Zusammenbruch der tschechisch-feudal-klerikalen Landesverwaltung in Böhmen verhindern.

Da diese böhmische Frage während der nächsten Wochen die Oeffentlichkeit lebhaft beschäftigen wird, geben wir hier einen Ueberblick über die wichtigsten Tatsachen. Im Vordergrunde der Erörterungen steht die Frage, was die Regierung tun wird, wenn die Landesausschußbeisitzer zurücktreten, was schon bestimmt ist. Die Regierung plant, auch für den Fall eines Rücktrittes aller Landesausschußbeisitzer die Landesverwaltung im großen und ganzen auf den gegenwärtigen Grundlagen zu erhalten. Die Gesamtheit der Mitglieder des zurücktretenden Landesausschusses würde sofort wieder als eine Art Verwaltungskommission eingesetzt werden. Die Körperschaft behielte im allgemeinen die Kompetenz des Landesausschusses, würde aber voraussichtlich durch Vertreter der Regierung verstärkt. Die finanzielle Gebarung würde unter staatlicher Kontrolle gestellt werden. Als Kontrollorgan würde entweder der Statthalter in seiner Eigenschaft als Landesfinanzdirektor, der Vizepräsident der Finanzlandesdirektion Herr v. Tersch oder ein anderer höherer Beamter bestellt werden. Eine strittige Frage ist die, ob gleichzeitig die Auflösung des Landtages vorzunehmen wäre.

Gleichzeitig mit der Einsetzung dieser „Königlichen Landeskommission" wären, wie es heißt, finanzielle Maßregeln zu treffen, durch die den Tschechen die Fortführung der Landesverwaltung ermöglicht werden soll.

Die Deutschen wurden, wie es heißt, über die Absichten der Regierung nicht einmal unterrichtet, während die Tschechen in der Lage waren, sich auf den Plan der Regierung vorzubereiten und ihm auch zuzustimmen. Das keineswegs alldeutsche „Prager Tagblatt" schrieb hierüber:

> Soviel aber steht fest, daß die Maßregeln, die die Regierung plant, ohne Einverständnis, ohne Befragen und ohne Wissen der Deutschen beraten werden. Dies ist ein Moment, welches das schärfste Mißtrauen der deutschen politischen Kreise hervorrufen muß. Die deutschen Abgeordneten haben wohl keinen Einfluß auf das Verhalten des Landesausschusses, sie wollen nichts mit ihm zu tun haben und haben feierlich erklärt, daß sie jede Verantwortung für die weiteren Handlungen des Landesausschusses ablehnen. Sie können nur verhindern, daß die Regierung dem Landesausschusse auf ungesetzliche Weise zu Hilfe komme, im übrigen aber mußten sie ihn wirtschaften lassen, so lange ihm aus eigener Kraft möglich ist, da ja seine Mehrheit keinen Argumenten des Rechts und der Billigkeit, keinen Hinweisen auf das Wohl des Landes und den Zustand der Finanzen zugänglich war. Keineswegs aber können es die Deutschen hinnehmen, daß man jetzt in Wien etwa über die Neuordnung der Dinge in Böhmen beschließt, ohne sie um ihre Meinung zu fragen und ihre Zustimmung einzuholen. Die tschechischen Parteien sind auch diesmal in einer weit günstigeren Stellung. Mit den tschechischen Landesausschußbeisitzern hat der Oberstlandmarschall vor seiner Wiener Reise eifrig konferiert, mit Vertretern der Jungtschechen und Agrarier hat er verhandelt und hat sie von den Absichten der Regierung in Kenntnis gesetzt. Die tschechischen Politiker werden dabei jedenfalls ihren Vorteil zu wahren gewußt haben. Die Deutschen aber wurden weder gefragt, noch hält man es für notwendig, sie um ihre Mitwirkung anzugehen.

Diese Umstände sind nicht geeignet, den Deutschen Vertrauen in das Vorgehen der Regierung einzuflößen. Von vornherein muß festgestellt werden, daß das, was jetzt in Wien beschlossen wird, keine Gewähr dafür bietet, daß die deutschen Interessen entsprechend berücksichtigt sind, und daher müssen sich die deutschen Abgeordneten ihre Stellungnahme zu dem Gebilde, das die Regierung und die Tschechen schaffen, bis zur öffentlichen Bekanntgabe vorbehalten. Solange ihnen nicht das Wesen der angeblich geplanten Verwaltungskommission, ihre Zusammensetzung und ihre Vollmachten bekannt sind, müssen sie sich abwartend und ablehnend verhalten. Denn nach den bisherigen Erfahrungen ist nichts wahrscheinlicher, als daß Graf Stürgh auch diesmal wieder eine Halbheit schaffen will, ein Surrogat des Landesausschusses mit seinen Mißständen und Ungerechtigkeiten, eine Einseitigkeit also, die ihm den Dank der Tschechen schwerlich erwerben, jedenfalls aber die deutlich gezeigte Abneigung der Deutschen eintragen wird. Die Regierung kennt die Wünsche und Forderungen der Deutschen, die nichts weniger und nichts mehr verlangen als eine gerechte Berücksichtigung der deutschen Interessen in der Landesverwaltung, eine objektive Behandlung auf finanziellem und kulturellem Gebiete. Gegen diese ganz selbstverständlichen Ansprüche hat der Landesausschuß und die Mehrheit im Landtage ununterbrochen gesündigt, dadurch wurde der Kampf der Deutschen angefacht. Daß diese Zustände etwa in das Kommissariat verpflanzt werden, können die Deutschen nicht hinnehmen, sie können sich nicht vom Regen in die Traufe drängen lassen."

Am 3. d. M. hielten die deutschen Landtagsabgeordneten in Prag eine Vollversammlung ab, in der sie zu dem Plane der Regierung Stellung genommen haben.

Nach der letzten Rede des Ministerpräsidenten im Herrenhause hofft dieser, daß es während der Tätigkeit der Landesverwaltungskommission zu einer Erneuerung der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen und vielleicht sogar zu einem Abschlusse des Ausgleichs kommen werde. Nach den Erfahrungen, die mit den Tschechen bisher gemacht wurden, ist diese Hoffnung des Minister-

II. satzungsgemäßes Konzert des Waidhofner Männergesangvereines.

In unserem trauten Gebirgsstädtchen wohnt schon seit geraumer Zeit eine liebreizende Dame und zwar nicht nur als Sommergast, sondern als bereits bodenständige mit dem Bürgerrechte ausgestattete Waidhofnerin. Es ist dies die hochwohlgeborne und vieledle Frau „Musika". Gleich, als ich hieher kam, lernte ich sie kennen und habe im Zusammensein mit ihr gar viele Stunden des schönsten und reinsten Genusses verlebt. Jedoch bei all dem bestrickenden Zauber, den sie auf ihre Umgebung auszuüben vermochte, bemerkte ich in ihrem edlen Antlitze jedesmal einen leisen Zug von Wehmut und Gedrücktheit, so daß ich mich eines Tages, als ich wieder in ihrer holden Nähe weilte, aufraffte und an sie die Frage richtete, was sie denn eigentlich für einen geheimen Kummer im Herzen trage. Eine Weile sah sie mich erschrocken an, dann aber sagte sie voll Zutrauen: „Lieber Freund, sie haben recht! Es ist wirklich ein stilles Leid, das mich die Zeit meines Hierseins bedrückt und mich bis jetzt nie in dem Maße so froh werden ließ, als ich es gerne wäre. Ich weiß ja ganz gut, daß mich alt und jung, arm und reich ehrt, liebt und schätzt, auch gefällt es mir ansonst recht gut in diesem alten, waldumrauschten Städtchen; aber eines vermisse ich aufs Schmerzlichste, nämlich ein mir zusagendes Heim. Allüberall, wo ich noch bis jetzt meine Wohnstätte aufschlug, fühlte ich mich beengt, bedrückt, lag es wie ein Alp auf mir. So gerne hätte ich ein Heim, in dem ich wieder frei aufatmen könnte und mich selber fände!" Während dieser letzten mit tiefer Sehnsucht gesprochenen Worte durchzuckte mich jäh ein rettender Gedanke und allsogleich sprach ich: „Verehrungswürdigste, ihrem herben Leid soll ein Ende gemacht werden! In unserer Stadt — verraten sie mich aber nicht — lebt ein Mann, der sie aufrichtig liebt, es ist dies der kunstsinnige und tüchtige Architekt v. Bukovics. Wenden sie sich an ihn, er versteht sie voll und ganz, er wird ihnen auch zum gewünschten Heim verhelfen." Und so geschah es auch. Architekt v. Bukovics im Bunde mit dem Stadtbaumeister Deseyve und den ehrsamen Meistern des Baugewerbes schufen durch den Zubau beim Hotel der Brüder Inführ der minniglichen Fraue Musika ein Heim, wie sie es sich nicht schöner wünschen konnte. Weithin dehnt sich der hohe und luftige Raum und gemütlich und behaglich weilt sich's in ihm.

Am verflossenen Samstag den 28. Juni nun führte der Männergesangverein durch sein zweites satzungsgemäßes Konzert die hohe Fraue in ihre neue Wohnstätte ein. Ueber 300 Personen erfüllten die stattlichen Räume, als sie ihren Einzug hielt. Gleich zu Beginn der Festlichkeit sprach Herr Lehrer L. Kirchberger einen von ihm verfaßten und mit großem Beifalle aufgenommenen Prolog, welcher lautete:

Euch allen enbiet ich Heilgruß und Willkomm!
Im neuen Raum sind wir versammelt. —
Er soll geweihte Stätte werden. Ein Zufluchtsort
Für solche Wesen, die der harte Kampf des Lebens
Nach dem Schönen lechzend macht.
Nach des Tages Last und Mühe soll uns hier Erholung werden.
Froher Klang voll Gottessegen möge unser Herz erfreuen,
Und auf Stunden uns vergessen machen,
Was Unruh, Sorg und Leiden brachte. — —
Aufwärts soll der Sinn sich richten, den der rauhe Alltag so oft erdwärts zwinget.
Lichte, helle Freudentage werden ja so karg gespendet!
An trüben Tagen, wenn des Geschickes Nebelschwaden
Uns den erhofften Sonnenausblick hemmen,
Sucht unser Sehnen wohl ein stilles Ruheplätzchen,
Wo Friede Fehd und Fährnis bannt. —
Es ist ein tröstlich ehernes Gesetz, daß nach Dämmertagen
Wieder helle, lichte, frohe Sonnenstunden kommen. — —
Doch nicht nur Rast und Labsal soll uns werden —
Auch Kraft und Mut und Siegeszuversicht soll uns ersteh'n,
Wenn hier manch rettend Werk in Volkesnot beraten wird.
Denn Volkestreu in Volkesnot ist ja bei uns als unerläßlich längst bekannt. —
Die können, wollen wir nicht mehr vermissen! —
Ob kriegerisch und rauh — ob lieblich mild und voll Gemüt — —
Das Wort, der Klang verhallt. — — Doch in den Herzen klingt es lange, lange nach
Und reifet dort den Segen durch die Tat.
So möge denn in diesem Raum ertönen, was unser Herz erfreut, erhebt;
Wie's uns in Trübsal und in Glückesstunden im Innern klagt und klingt. — —
Dir selbst zur Freud, zum Trost, zur Freud auch allen Andern!
Dies sei mein Weihespruch. — Mög ihm Erfüllung werden! —

Das Hausorchester brachte hierauf unter der Leitung Kliments die Ouverture „Nachklänge von Ossian" von Niels W. Gade und den zweiten Satz aus der 4. Symphonie von Josef Haydn zu Gehör. Beide Werke machten auf die Zuhörer sowohl durch die tadellose Darbietung als auch den kunstvollen inneren Aufbau und namentlich den reizenden Gegensatz tiefen Eindruck. Fühlten wir uns durch die ernsten und wuchtigen Akkorde der Gad'schen Ouverture in den felsumragten, wogenrauschenden nordischen Fjord versetzt, so zauberten uns die lieblich dahintanzenden Töne Haydns ein getreues Bild aus der Zeit des Barocks vor die Sinne. Heiter und frisch wurde sodann unter der Leitung des Chormeisters Kliment der gemischte Chor „Sonntag auf der Alm" von Koschat gesungen. Der Damenchor bewies durch den Vortrag des Jüngst'schen

Hiezu die Nummer 27 der illustrierten Gratisbeilage.

präsidenten nicht ernst zu nehmen. Die Tschechen werden sich ihre Landesverwaltung „sanieren" lassen. Ist das gelungen, dann werden sie, von den finanziellen Nöten befreit, ebenso unnachgiebig sich erweisen wie bisher. Schon aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann der Plan der Regierung nur als eine Hilfeleistung für die Tschechen gewertet werden, als ein neuer Streich des Slavisierungsstaates gegen die Deutschen, die diesem Staate in den kritischesten Augenblicken vorbehaltlos zur Verfügung standen, während ihm die Slawen die größten Schwierigkeiten bereiteten. Werden wir aus diesen Tatsachen endlich einmal etwas lernen, was wir schon längst hätten lernen können? Werden wir endlich zu der Erkenntnis vordringen, daß wir in diesem Staate, um die Rechte unseres Volkstums wahren zu können, nicht Regierungs- und Staatspolitik, sondern rücksichtsloseste Volkspolitik machen müssen?

Christlichsoziale Bauernretter.

Wir erhielten die folgende Zuschrift: Es lohnt sich der Mühe, wenn man nur hie und da die Christlichsozialen kontrolliert und ihre Bauern- und Gewerbefreundlichkeit prüft.

Die christlichsozialen Bauernretter stellen, was niemand bestreitet, als einen Hauptgrund der mißlichen Lage unseres deutschen Bauernstandes die Landflucht hin, wodurch dem heimatlichen Boden tüchtige Arbeitskräfte entzogen werden und kein richtiger Ersatz dafür gefunden werden kann. Sie ermahnen ihre Bauernbundmitglieder, im Lande zu bleiben und die Landflucht zu bekämpfen. Dies tun sie aber nur dann, wenn sie vor ihren Wählern stehen und Bauernfreundschaft mimen. Bietet sich aber Gelegenheit, etwas zu verdienen, so greifen sie als geborene politische Geschäftsleute gerne zu. Ein Beweis dafür liegt uns vor:

Am 8. Juni l. J. schrieb die „Reichspost" unter dem Titel: „Auswanderungsagitation in der Adriaausstellung" u. a.:

Es ist bekanntlich jeder Schiffahrtsgesellschaft untersagt, Propaganda zur Auswanderung durch Anpreisungen in Wort und Schrift zu betreiben. Als seinerzeit im sozialpolitischen Ausschusse die so geheimnisvoll erteilte Konzession an die Canadian Pacific Railway Co. zur Sprache kam, erklärte der Regierungsvertreter, daß die Canadian Pacific Railway Co. jede Anpreisung von Landkauf unterlassen muß und sie sich diesem Verbote auch willig gefügt habe. Nun sind in der Adriaausstellung Prospekte aufgelegt, welche den Besuchern aufgedrängt werden und in denen die Schönheiten Kanadas, die Fruchtbarkeit des Landes, die Erwerbsmöglichkeiten, die Billigkeit des Landkaufes und die Vorteile, welche der Farmer in Form von Zahlungserleichterungen genießt, in satten Farben geschildert werden.

Wenn dies in Wien, dem Sitze der Zentralbehörden, in einer unter dem Schutze, der Fürsorge und Förderung der staatlichen Gewalten geschaffenen Ausstellung möglich ist, in einer Ausstellung, welche ausschließlich dem Zwecke der österreichischen Marine dienen soll, kann man sich leicht eine Vorstellung machen, wie die Vorschriften von der Canadian Pacific Railway Co. in den entfernter gelegenen Kronländern beobachtet werden! Immer mehr bestätigt es sich, daß mit der Erteilung der Konzession an die Canadian Pacific Railway Co. ein arger Mißgriff geschehen ist, dessen Folgen die Monarchie zu spüren bekommt.

In derselben Folge der „Reichspost" ist aber im volkswirtschaftlichen Teile unter der Rubrik Handel und Verkehr die gänzlich überflüssige Einschaltung zu lesen: „Die Canadian Pacific hat die Fahrtrate von 140 K auf 165 K per Person erhöht", und weiter rückwärts im Ankündigungsteile lesen wir in derselben Folge der „Reichspost" die nachfolgende Ankündigung:

„West Canada"

die beste und gediegenste deutsche Zeitung Kanadas.

Orientiert über Land und Leute des großen kanadischen Zukunftsstaates. Bringt genaue Berichte über wirtschaftliche, politische und religiöse Zustände jenes Landes, in welchem tausende eurer österreichisch-ungarischen Landsleute eine zweite glückliche Heimat gefunden haben.

Die „West Canada", 12 Seiten stark, erscheint einmal wöchentlich und kostet:
Jährlich K 12·25. Halbjährlich K 6·15.
West Canada Publishing Co. Ltd.
Winnipeg, Man. Canada.

Die „West Canada" kann auch durch die Buchhandlung Ambros Opitz Nachfolger, Wien VIII. Bez., Strozzigasse 40, bestellt werden.

Die „Reichspost" huldigt also denselben Grundsätzen wie die ärgsten Judenblätter, die vorne ihren Lesern einen Artikel auftischen, in welchem anscheinend das bekämpft wird, was rückwärts im Blatte, wo es als Ankündigung oder Einschaltung bezahlt erscheint, empfohlen wird.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Buchhandlung, durch die man die Zeitung „West Canada" beziehen kann, als die Buchhandlung der „Reichspost" allgemein bekannt ist.

In der bezahlten „Reichspost"-Ankündigung, die „West Canada" empfiehlt, heißt es, daß Kanada ein Land sei, in welchem tausende österreichisch-ungarische Landsleute eine glückliche zweite Heimat gefunden haben, also das reine Gegenteil von dem, was die „Reichspost" weiter vorne, wie oben berichtet, schreibt.

Was sagt nun die Interpellation des alldeutschen Abgeordneten Iro, welche dieser, allerdings ohne die Unterschriften der christlichsozialen Abgeordneten, am 10. Februar 1913 in der Angelegenheit der Konzessionserteilung für die Anwerbung von Auswanderern und deren Einschiffung von Triest nach Kanada an die amerikanische Schiffahrtsgesellschaft Canadian Pacific eingebracht hat. Dort heißt es wörtlich:

Die kanadische Regierung hat der Canadian Pacific für die großen kanadischen Bahnbauten Riesenkomplexe unkultivierter Ländereien zur Verfügung gestellt und unsere österreichischen Bauern, durch ein über das ganze Reich verstreutes Heer von Agenten der Canadian Pacific zur Auswanderung nach Kanada animiert, sollen dort längs der "kanadischen Bahnlinie der Canadian Pacific Kulturland schaffen, während die heimatlichen Bauernanwesen veröden oder zu Jagdgründen der höchsten Herrschaften werden.

Und dabei mitzuhelfen, das ist die neueste Agrarpolitik der österreichischen Regierung.

Ferner sagt diese Interpellation, indem sie auf die Konkurrenz der beteiligten Auswanderungsfirmen aufmerksam macht: „Die Wirkungen dieser Konkurrenzförderung seitens der Regierung haben sich nun bereits eingestellt, indem die im Pool vereinigten Gesellschaften, die Canadian Pacific und die kleinen Außenseiter, sich gegenseitig in den Ueberfahrtspreisen unterbieten, selbst neue Linien nach Kanada schaffen und damit derzeit zur Auswanderung in einer noch nie dagewesenen Weise verlockt wird.

Wir haben diese Daten deshalb angeführt, weil daraus die bäuerliche Bevölkerung die Bauernfreundlichkeit der christlichsozialen Zeitungen beurteilen kann. Uns wundert dies Vorgehen keineswegs, denn wir kennen ja schon lange die „Gott Nimm!"-Partei und die Zeitungen ihrer Richtung, die, wie die „Reichspost", bis vor nicht langer Zeit noch Ankündigungen der Zivnostenska banka brachte und auch jüdische Ankündigungen (Brotfabrik Mendel) ihren gläubigen Lesern auftischen konnte.

Welches Gauklertum steckt hinter solchen Machenschaften, und wie können heute Stöckler, List, Wollek und Genossen noch die kühne Stirne haben, den deutschen Bauern etwas von ihrer Bauernfreundlichkeit zu erzählen!

Der zweite Balkankrieg.

Die Ereignisse auf dem Balkan haben mit dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen den bisherigen Verbündeten eine Wendung genommen, die neuerdings das Interesse der europäischen Großstaaten berührt, ja einzelne unter diesen unmittelbarer trifft als der vorausgegangene Krieg und Zusammenbruch der europäischen Türkei.

Der Balkanbund, der die früher einander vielfach entgegenwirkenden Kleinstaaten Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro zu einer militärischen Einheit zusammenfaßte, sollte nach dem stillen Wunsche und Plane der ihn fördernden russischen Diplomatie seine Macht einst gegen Oesterreich wenden und damit die Stärke des Dreibundes schwächen. In Wirklichkeit aber hat der Viererbund mit dem Kriege gegen die Türkei eine Aufgabe erfüllt, die wohl nicht ganz den ursprünglichen Erwartungen der russischen Staatsmänner entsprach, von diesen aber wohlwollend begünstigt und gefördert wurde. Der gemeinsame Wunsch, ihre politische Macht auf Kosten der durch innere Wirren geschwächten Türkei zu erweitern, hatte die Balkanstaaten zusammengehalten, die nötige Kriegsbegeisterung entfacht und die überraschenden militärischen Erfolge ermöglicht. Jetzt aber, wo dieses Ziel erreicht war und es sich darum handelte, das im gemeinsamen Kampfe eroberte Landgebiet untereinander aufzuteilen, traten die ursprünglichen Interessengegensätze unter den Balkanstaaten schärfer als früher hervor, in dem „befreiten" Mazedonien entwickelten sich die gleichen revolutionären Umtriebe wie vor dem Kriege, nur daß sich diese Bestrebungen nicht mehr gegen den jahrhundertelang gehaßten türkischen „Erbfeind", sondern gegen die viel grausamer hausenden serbischen und griechischen „Brüder" wandten, es kam Tag für Tag zu blutigen Zusammenstößen zwischen der einheimischen Bevölkerung und den fremden Besetzungstruppen, bis sich zuletzt die täglichen Scharmützel zu

---

Chores „Es lächelt der See" neuerdings seinen gutbewährten Ruf. Unter Chormeister Schendl wurden die Männerchöre „Rheinfahrt" von Storch, „Gebet während der Schlacht" von Himmel und „Lützows wilde Jagd" von Weber dargeboten.

Einen besonders künstlerischen Genuß gewährten die von Herrn Lehrer L. Kirchberger gesungenen Schubertlieder „Feierabend", „Der Neugierige" und „Der Wanderer". Reines Intonieren, warmes Mitempfinden und meisterhafte Aussprache lassen uns diesen Sänger immerdar lieb und wert erscheinen. Auch als rüstig schaffender Komponist stellte sich uns Herr Kirchberger wieder vor. Fräulein Hilda Riecker sang drei Lieder von ihm u. zw.: „Noch einmal", „Hans und Grete", und „Das Mädchen spricht". Aus allen dreien konnte man das klare und zielbewußte Fortschreiten des Komponisten erkennen. Es wird gewiß zu den vornehmsten Aufgaben unseres Männergesangvereines gehören, diesen einheimischen Tondichter auf das Beste zu unterstützen! Die Begleitung zum Frauenchore sowie zu den Sololiedern besorgte in bewährter Weise Fräulein Lotte Krafka.

Vorstand Herr Oberverwalter Fliegler konnte im Laufe des Abends noch einen uns allen liebwerten Gast begrüßen, nämlich Herrn Professor Halatschka vom Wiener Akad. Gesangvereine. Auf stürmisches Verlangen sang er mehrere Lieder u. zw.; „Heinrich der Vogler" von Löwe, „Der Traum der ersten Liebe" von Gänsbacher und „Lied des Bombardon" von Brüll. Stürmischer Beifall lohnte den liebenswürdigen Sänger und wir geben der Hoffnung Ausdruck, ihn noch recht oft bei uns begrüßen zu können.

So war's, als Frau Musika in ihr neues Heim zog und ihr hättet sie sehen sollen, wie Glück und Freude aus ihren schönen Augen leuchteten. Aber auch die Herren des Hauses, die Brüder Inführ, hatten das ihre beigetragen; denn gar köstlich waren Speise und Trank und flink die spendende Hebe. So kam es, wie die Sage raunt, daß sie sich nicht wollten lassen, die Fröhlichen all' und neidisch krähten die Hähne! V.

Ueber das Turnen.

Von Regierungsrat Dr. A. Brenner.

Es hat eine Zeit gegeben, in der das mächtige Emporblühen der verschiedenen Sporte ernstlich die Sorge erwecken konnte, daß dieselben das deutsche Turnen verdrängen würden. Die Turnsäle leerten sich von jenen, die es vorzogen, angelockt von den kameradschaftlichen Unternehmungen und Unterhaltungen des Sportes, in Gottes freier Natur ihren Körper zu üben und zu stählen.

Ich glaube, die Hochflut dieser Bewegung ist bereits vorüber. Die Sporte sind vom ärztlichen Standpunkte der Körperkultur zu einseitig. Der Radfahrer gefährdet sein Herz, der Fußballspieler vernachlässigt seinen Oberkörper, der Tennisspieler entwickelt so gut wie der Fechter, nur den rechten Arm.

Der Rudersport allein setzt Arm- und Beinmuskeln gleichmäßig in Bewegung und erzeugt einen allseitig ausgebildeten Körper, aber dieser Sport ist nur in der wärmeren Jahreszeit und nur bei günstigem Wetter recht durchführbar und erfordert, so wie Reiten, Jagen, Touristik, Schilaufen, besondere Ausrüstung und längere Zeit zur Ausführung, als manchem Arbeitenden zu Gebote steht.

Nur das Turnen entspricht allen Anforderungen einer gleichmäßigen Inanspruchnahme und Uebung der gesamten Körpermuskulatur, nur das Turnen gestattet die vollkommene Anpassung an die Körperkräfte des einzelnen und eine Entwicklung auch des schwächsten zu einem genügenden Mittelmaße und nur das Turnen ist das ganze Jahr hindurch ausführbar und auch für jene durchführbar, die mit der Zeit haushalten müssen und erst nach vollbrachter Tagesarbeit, sei es im Bureau, im Geschäfte oder in der Werkstatt, sich der Pflege des Körpers widmen können.

Allerdings zwingt uns das Turnen, besonders in der schlechten Jahreszeit, in den abgeschlossenen Raum der Turnhalle und das wird ihm, zum Teil mit Recht, zum Vorwurfe gemacht; aber die hygienischen Nachteile des Turnsaales lassen sich bei einigem guten Willen und etwas Geld beheben, sie sind in größeren Vereinen mit geräumigen Turnhallen kaum zu nennen; auf der hygienischen Ausstellung zu Dresden wurde das Muster einer mit Linoleumboden versehenen staubfreien Turnhalle gezeigt.

Aber selbst vorhandene Nachteile dieser Art reichen nicht heran an den Gewinn, den der Turnende für seinen Körper aus dem Turnen davonträgt.

Vielfach ist man genötigt, auf das Zimmerturnen zurückzugreifen, aber es ist ein höchst trauriges Ersatzmittel für das Vereinsturnen. Schon der Umstand, daß es so viele Methoden des Zimmerturnens gibt, bald Müller, bald Sandow, bald Hantel, bald Gummizeug und Muskelstärker, weist darauf hin, daß das tägliche Einerlei der Uebungen nach Abwechslung in der Methodik schreit, um die geisttötenden Uebungen in der Einsamkeit der Privatwohnung zu ertragen.

Und gerade die Geselligkeit des Turnbetriebes ist eines der kräftigsten Mittel für die vollkommene Entlastung des Gehirnes von den Geschäften und Sorgen des Tages. Das Zusammentreffen mit gleichaltrigen Personen der verschiedensten Berufe schließt die Fortsetzung des täglichen Gedankenganges aus, nötigt auf fernliegende Gemeinplätze überzugehen und die Ausführung der turnerischen Uebungen zwingt den Gedanken einen auf das rein körperliche gerichteten Gang auf; man kann sagen, während der Turnstunde werden jene Teile des Gehirns, welche der täglichen Arbeit vorstehen, vollkommen außer Tätigkeit gesetzt und haben Zeit zum ausruhen, während andere Gehirnabschnitte, die tagsüber wenig beschäftigt waren und die der körperlichen Arbeit dienen, herangezogen werden, es ist daher kein Wunder, daß man müde und abgespannt auf den Turnplatz kommt und frisch und arbeitsfreudig wieder von dannen geht; ich glaube nicht, daß man von anderen Körperübungen, die sportmäßig betrieben werden, dasselbe sagen kann, es ist

einer mit ungeheurer Erbitterung und großen Verlusten geführten Schlacht der einander kampfbereit gegenüberstehenden Armeen entwickelten. Wohl hatte die russische Diplomatie die alte Wühlarbeit fortgesetzt und sich bemüht, dem Balkanbunde eine neue, ausschließlich gegen Oesterreich gerichtete Grundlage zu geben, der Zar selbst hatte mit einem nach Sofia und Belgrad gerichteten Drohtelegramme in den Streit eingegriffen und sich in einer Form als Schiedsrichter aufgedrängt, die in den hadernden Balkanherrschern nicht mehr siegreiche Könige, sondern zu blindem Gehorsam und bedingungsloser Unterwerfung verpflichtete Vasallen erblickte. Aber gerade durch dieses Eingreifen wurde das bulgarische Selbstgefühl schwer beleidigt und stark von der Richtungslinie der russenfreundlichen Politik abgedrängt. Und auch ein zweites viel bedenklicheres Mittel der russischen Diplomatie hat nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt, sondern den Ausbruch der Feindseligkeiten geradezu beschleunigt, die Art und Weise nämlich, wie die französisch-russische Politik Rumänien zur Einschüchterung des widerspenstigen Bulgarien zu mißbrauchen suchte. Rumänien, das bisher als dreibundfreundlich gegolten und den Lockungen der russischen Versprechungen widerstanden hatte, ist durch den Ausgang des Balkankrieges in große Unzufriedenheit versetzt worden. Es mußte sehen, wie die kriegführenden Nachbarstaaten aus dem Feldzuge mit bedeutender Machtverstärkung hervorgingen und diese Machtverschiebung erfüllt Rumänien mit Besorgnis und gab den Anstoß zu den bekannten Entschädigungsforderungen, durch welche es die Gleichgewichtsänderung gegenüber Bulgarien einigermaßen auszugleichen suchte. Da aber die in Petersburg geführten Unterhandlungen nur in einigen unbedeutenden Punkten eine Erfüllung dieser Wünsche brachten, glaubten maßgebende rumänische Politiker, daß die Anlehnung an die Dreibundstaaten der geänderten Lage ihres Landes nicht mehr entspreche, und hielten die Zeit für eine Neuorientierung ihrer Außenpolitik für gekommen. Diese anfangs vereinzelten Anschauungen wurden von russischer Seite durch geschickt lancierte Zeitungsmeldungen verstärkt und bis zur allgemeinen Stimmung weiter Volkskreise entwickelt, und als die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien bis zur Kriegswahrscheinlichkeit gediehen war, suchten der französische und russische Gesandte in Bukarest die rumänische Regierung zu bewegen, die Armee zu mobilisieren und einfallsbereit an der bulgarischen Grenze aufzustellen. Die rumänische Regierung ist wirklich zum Teil auf diese durch serbische Hilferufe und Liebeswerbungen verstärkte Intrige eingegangen und hat der bulgarischen Regierung erklärt, daß sie bei Wiederausbruch des Krieges ihre neutrale Haltung nicht weiter einnehmen werde und sich vollständig freie Entscheidung vorbehalten müsse. Diese drohende Erklärung Rumäniens erzielte aber nicht den von Rußland erwarteten und gewünschten Erfolg, denn dadurch wurde die serbische Maßlosigkeit noch weiter gesteigert und ein friedlicher Ausgleich unmöglich gemacht. Und während sich die serbisch-bulgarischen Regierungen mit Droh- und Protestnoten überschütteten, einander feierlich die Verantwortung für den „brudermörderischen" Krieg zuschoben und sich bis zuletzt mit Einschränkungen und Vorbehalten für die Beschickung des russischen Schiedsgerichtes bereit erklärten, sind die Flinten von selbst losgegangen und die Kanonen und Bajonette haben, ohne sich um die im Völkerverkehr üblichen Sitten und Formen zu kümmern, ohne Kriegserklärung ihre blutige Arbeit begonnen.

Und wir? Die Börse zittert vor jeder kriegerischen Erschütterung, die Papierwerte schwanken und wanken, unsere Offiziösen suchen sich den Anschein des Bedauerns und der schmerzlichen Ueberraschung zu geben, als Deutsche brauchen wir uns aber nicht aufzuregen, daß die soviel bejubelte und begrüßte slawische Einheit und Einigkeit dort unten am Balkan so jämmerlich in Trümmer geht. Was werden aber unsere Kramarsch und Klofac, die Lisy's und die anderen unaussprechlichen Helden, welche ihre meiste Zeit auf der Reise zwischen Prag und Belgrad verbracht und ihre parlamentarische Arbeit mit „Hoch Serbien" Rufen ausgefüllt haben, zu dieser neuesten Laune der Weltgeschichte sagen? Welchen von den beiden feindlichen Brüdern werden sie diesmal mit ihrer Sympathie beglücken, wessen Siege werden sie als ruhmvolle Erfolge der unüberwindlichen slawischen Sache feiern? Und werden sie auch diesmal in den Niederlagen des unterliegenden Teiles einen Beweis für die Minderwertigkeit der deutschen Kanonen und Instruktoren finden und daran die Hoffnung auf ein Zurückdrängen des verhaßten Deutschtums knüpfen?

F. T.

Studenten-Konzert in Weyer.

Es herrscht ein unheimliches Weltuntergangswetter. Die Wolken jagen dunkel im Sturm über den Himmel wie die apokalyptischen Reiter oder sie sitzen streng und riesengroß um unsere Berge, wie eine Prüfungskommission am grünen Tisch. Jeder Baum windet sich in Aengsten, als würden ihm Versetzungsfragen vorgelegt, und ganze große Buchenwälder zittern wie versammelte Abiturienten-Klassen. Die Bergflüsse sausen daher wie das losgelassene Schicksal, das Ybbstal wird zum Tal Josaphat und hoch ragt und leuchtet in diesen tosenden, dämmernden Tagen die Burg Zion, weiß wie aus Elfenbein, über der alten Stadt. — Wohl denen, die da guten Wissens und Gewissens sind und auf alle verfänglichen Fragen, die von irgendwoher an sie gerichtet werden können, tapfer Bescheid wissen.

Es war aber nicht nur seinerzeit in Ephesus so, daß die Weltuntergangsstimmung tolle Lustbarkeit entfesselte. Am letzten Montag (30. Juni) trieb die hiesige Studentenschaft in mehreren Schwärmen ab und aus, über Berge und Almen, lachend unter den windgehetzten Wolken, singend neben den hochgeschwollenen Gebirgswässern, lustig unter den qualvoll sich windenden Bäumen; sie saßen in den Eisenbahnwagen und taten, als glaubten sie überhaupt nicht an die Möglichkeit eines realen Muspilli.

Und nachdem sie den halben Tag durchschwärmt hatten, „zentralisierten" sie sich nachmittags im Bachbauer-Saal zu Weyer a. d. Enns und dieser großmächtige Raum summte denn auch, als wären zehn Bienenschwärme mit ihren Weiseln in ihm eingefangen worden. Durch die Glaswände äugelte zwar die Düsterkeit des Tages und die aufgewühlte, geängstigte Landschaft herein, aber was half's? Jener Schock Auserwählter, besonders Leichtsinniger setzte sich eben doch auf die Tribüne hinauf und musizierte; musizierte mit dem Ungestüm und Schwung, der uns vor wenigen Wochen zum erstenmal am Herzen packte, ja musizierte in gehobener Justament-Laune noch viel lustiger und toller als damals und strich einen feinen Wienerwalzer von den Saiten, wie er eben nur „bei uns zu Haus" gestrichen werden kann. Dieses schmollende Zögern, bevor der eigentliche Tanzwirbel anhebt, dieses augenzwinkernde Atem-Anhalten und Sich-Zieren, als getraute man sich nicht recht, während man doch bis in die feinsten Blutäderchen schon voll Dreivierteltakt-Wonne ist, diese Schikanen und Listen eines echten, kapriziösen Wienerwalzers wurden mit ehrlichster Heimtücke vorgebracht und mit leidvoller Seligkeit genossen; ich sah Menschen, die saßen zwischen Tisch und Sesseln eingeklemmt wie Prometheus, der an den Felsen Gefesselte; denn alle Gelenke waren elektrisch hochgeladen, ein Wirrwarr von Leitungsdrähten schwang von der Bühne herab über die Menge: und man konnte und durfte sich nicht rühren. Die angestaute Energie äußerte sich als Beifallsgepolter nach jeder Nummer, sodaß der bekannte Stabschwinger, welcher der angestammte Herr über alle diese Kräfte ist, sich kaum zu helfen wußte; er wandte sich hierhin und dorthin um Rat, zuckte die Achseln und war willig, soweit es an ihm lag, diesen wohligen Zustand bewegtester Gebundenheit in infinitum zu verlängern. Aber leider, aus allen Weltrichtungen funkelten ihm die weißen Scheibchen emporgehaltener Taschenuhren entgegen; man mahnte ihn, den Zeit-Entrückten, an die flüchtige Stunde, die sonst doch keinem Glücklichen schlägt. Ihm und uns, deren Herzen mitten in dem Jüngsten-Tag-Wetter auf Rosengirlanden auf- und abschaukelten, schlug sie. Da wurden denn Violinen, Cello und Baßgeigen gefangen gesetzt wie verderbliche Taugenichtse und die Notenblätter aufgehäuft und festgebunden wie unheilstiftende Geheimschriften.

Und hinaus aus dem Eldorado ging's in die Wirklichkeit des stürmenden Regenabends. Zwischen den schönen Giebel- und Schnörkelfassaden der Stadt Weyer oder seitab auf Wiesenwegen pilgerte man gegen den Bahnhof. Der Sturm sang jeremiadisch, aber in den Ohren klang's noch ziehrerisch, die Gegend war umdüstert und der Himmel verhangen und tiefgedrückt; aber in den Herzen war es hell und in den Köpfen ging's hoch her. — Es war schön, unvergeßlich schön. Ein Sieg des Frohsinns über das unheimlich Elementare.

Möge also die Schule dieses neugewonnene Zauberinstrument, mit welchem sie Sturm, Regen und Wolken überwindet und in den Tagen schweren Bangens frohe Zuversicht in den jungen Herzen zu erwecken vermag, hochhalten, pflegen und üben von nun an für immer: das Schulorchester.

Aufruf!

Sonntag den 3. August, im Falle ungünstiger Witterung aber erst am 10. August wird am Oberen Stadtplatze ein Juxbasar und eine Tombola abgehalten werden. Die Durchführung ist derart gedacht, daß am Vormittage in der Zeit von 9—12 Uhr der Juxbasar, am Nachmittage von 3—5 Uhr die Tombola stattfinden soll. Während des Juxbasars wird die Stadtkapelle von ½11 bis ½12 Uhr konzertieren.

Für den **Juxbasar,** bei dem jedes Los gewinnt, werden Lose zu 20 Heller ausgegeben. Mit Rücksicht auf den schon so oft bekundeten Wohltätigkeitssinn unserer

---

bei diesen die Neigung zur Ueberanstrengung viel größer. Beim Turnen ist die Abstufung der körperlichen Leistung nach den Turnriegen und das natürliche Abwechseln von Ruhe und Bewegung bei den Geräteübungen ein Schutz gegen die übermäßige Inanspruchnahme des Einzelnen; es kommt zu keiner Uebermüdung des Muskelsystems und doch gleichzeitig zu einer Erholung des Denkapparates im Gehirn.

Die Anschauungen über die Notwendigkeit der Körperkultur haben sich im Laufe des letzten Jahrhunderts gewaltig geändert. Vor mir liegt eine Abhandlung meines alten Freundes und Turngenossen Jaro Pawel über Goethe und seine Beziehungen zu den Leibesübungen. Diese letzteren waren nach unseren Begriffen spärlich genug: Fußwanderungen, Eislaufen, Tanzen, Reiten, Schwimmen (mit Korkjacke), Armbrustschießen; sie wurden von Goethe eifrig betrieben.

Erst gegen Ende seiner Lebenszeit wurde das deutsche Turnen bekannt und Goethe erkannte den Wert desselben für die deutsche Jugend, denn diese bedürfe desselben, besonders „die studierende Jugend, der bei dem vielen geistigen und gelehrten Treiben alles körperliche Gleichgewicht fehlt und jede nötige Tatkraft zugleich."

Heute ist das Turnen in allen Schulen vorgeschrieben (leider wird es gelegentlich zu pedantisch betrieben) und im Vereine mit der Freude an mannigfachen Spielen und Sport hilft es ein Geschlecht heranbilden, welches kräftiger und freier sich bewegt und betätigt und in welchem die Gleichmäßigkeit körperlicher und geistiger Bildung vorherrschen soll. Heute ist das Turnen schon eine Vorbereitung für den Dienst im Volksheere, turnerische Ausbildung schafft Begünstigungen im Militärdienste bei uns und noch mehr in Deutschland, in der Schweiz ist das Turnen die Grundlage der militärischen Disziplin; ich habe in Zürich einem kantonalen Turnfeste beigewohnt und war erfreut über die präzise Vorführung von Geräteübungen, welche vollkommene Beherrschung des Körpers, aber auch vollkommene Unterordnung der Turner unter das Kommando des Vorturners erkennen ließen. Nicht weniger erfreute mich die Begeisterung der Volksmenge, die in der Julihitze (1911) sich im Saale drängte und die Aufführungen mit Verständnis und Beifall verfolgte. Hier tritt eine Wurzel der Stärke und des Selbstbewußtseins der Schweizer zutage, welche die Zugehörigkeit zur Bundesarmee mit stolzem Selbstgefühle betonen.

Mehr als dem Sporte kommt dem Turnen erzieherische Wirkung auf den einzelnen wie auf die Massen zu. Die Ausführung von Geräteübungen erfordert ein genaues Beobachten des Vorturners und der Vordermänner, welche die Uebung vormachen; in dieser Zeit des Beobachtens gehen bereits unbewußte Anregungen von der Gehirnrinde zu den Muskelgruppen, welche die Uebung vermitteln sollen, vor sich und bahnen den Weg für die wirkliche Innervation, die kräftig und umfassend sein muß, um die Uebung auszuführen. Jede solche Uebung ist eine Kraftprobe nicht nur der Muskelmassen- sondern auch der Innervationsstärke, der Willenskraft, und jede gut vollführte Uebung gibt das Gefühl, seinen Willen durchgesetzt zu haben, das Gefühl, die Materie, hier den eigenen Körper zu beherrschen und dieses Gefühl hebt das Selbstbewußtsein, das Vertrauen in die eigene Kraft und dieses Selbstvertrauen und die Stärke des Willens überträgt sich auch auf die anderen Gebiete des täglichen Lebens außer dem Turnen. Es vermittelt, um Goethes Wort zu gebrauchen, „die nötige Tatkraft", und wirkt für das ganze Leben nach. In anderem Sinne, aber zum Teil noch komplizierter wirkt die Ausführung der gemeinsamen Freiübungen auf die Beherrschung des eigenen Körpers und die Anpassung an die Mitübenden und die Unterordnung unter das Kommando des Vorturners.

Es ist das Turnen ein hervorragendes Mittel, um einen kräftigen Körper und darin einen starken Willen heranzubilden.

Es wäre aber zu wenig, wenn die Körperkultur, wie sie am vielseitigsten und allgemeinsten durch das deutsche Turnen vermittelt wird, nur Gegenwartswert hätte, nur gerade für die lebende Generation wohltätig wirkte, wenn sie nicht trostvolle Ausblicke für die Zukunft bieten würde auf Besserung jener bedrohlichen Erscheinung, daß die Militärtauglichkeit der Städter und besonders der Studierenden so gering ist. Ein Wiener Gelehrter, Paul Kammerer, kommt in einem Vortrage, den er im Mai 1912 in Darmstadt über „Körperkultur und Rasse" hielt, auf Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen zu demselben Endergebnisse wie Goethe vor hundert Jahren: daß die Körperkultur notwendig ist, um das Gleichgewicht gegenüber der geistigen Entwicklung herzustellen und das einigende Band um die auseinanderstrebenden spezialistisch entwickelten Geistesarbeiter zu schlingen. Er eröffnet einen solchen Ausblick in die Zukunft und sagt: „Die tatkräftige, zielbewußte Erwerbung bestimmter vorteilhafter Eigenschaften verleiht uns die Macht, erblich zu entlasten; Fähigkeiten, die wir uns angeeignet, Tätigkeiten, die wir fleißig ausgeübt, Mühsal und Krankheit, die wir ertragen und überwunden haben, hinterlassen irgendeine Spur bei unseren Kindern und Kindeskindern; es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß unsere Nachfahren bereits rascher erlernen, was wir in saurer Arbeit trainiert haben, besser überstehen, was uns an Schädigungen fast den Tod gebracht hätte. Mit einem Wort: wo wir suchten, da finden sie, wo wir begannen, da vollbringen sie, und wo wir noch mit ungewissem Erfolge kämpften, ist ihnen schließlich der Sieg bestimmt."

Unter diesem Gesichtswinkel erhebt sich die Bedeutung der Körperkultur und damit des Turnens als der besten Vermittlerin derselben weit über die Tagesfragen; das Turnen ist mit ein Mittel, unsere Nachfahren mit besseren körperlichen Fähigkeiten und einem stärkeren Willen auszurüsten, es ist ein Mittel zur Hebung des eigenen Volkstums und mit demselben zur Hebung der Menschheit.

Bewohnerschaft und unserer Sommergäste kann auch diesmal erwartet werden, daß das Unternehmen durch recht zahlreiche kleinere Geschenke, die für den Basar geeignet erscheinen, unterstützt wird. Es wird ersucht, die hiefür bestimmten Gewinste schon jetzt, spätestens aber am 28. Juli in der Sammelstelle, d. i. die Eisenhandlung Bauer, Unterer Stadtplatz, abzugeben, damit die Veranstalter beizeiten die erwünschte Uebersicht erhalten.

Die **Tombola,** eigentlich das Hauptunternehmen, findet — wie bereits gesagt — am Nachmittage in der Zeit von 3—5 Uhr statt. Der Tombola-(Haupt-)gewinst stellt einen Wert von 200 K dar und wird in Form einer Kücheneinrichtung gegeben. Weiters werden noch nachstehende Treffer vergeben:

40 Terni	à 6 K	= 240 K	
20 Quaterni	„ 12 „	= 240 „	
8 Quinterni	„ 30 „	= 240 „	
2 Zehnterni	„ 40 „	= 80 „	
1 Tombola (wie schon erwähnt)		= 200 „	das
sind also zusammen		1000 K	

Ausgegeben werden zu diesem Behufe Lose zu 40 h, deren jedes 15 verschiedene Nummern trägt. (Ueber den Vorgang bei der Ziehung lassen wir genauen Bericht in einer unserer nächsten Nummern folgen.) Mit dem Vertriebe der Lose wird schon in nächster Zeit begonnen, da bis zum Beginne der Tombola alle Lose verkauft sein müssen. Es ist deshalb ratsam, mit dem Ankaufe von Losen zu beginnen, sobald die Verkaufsstellen bekanntgegeben sind.

Zweifellos werden sich auch Freunde und Gönner finden, die auch für die Tombola ein Best leisten, das aber einen Mindestwert von 6 K darstellen müßte. Auch für die Tombola werden die Treffer in der Eisenhandlung Bauer gesammelt und werden bis spätestens 15. Juli erbeten. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß aus den Kreisen der Waidhofener Geschäftswelt schon einige sehr hübsche wertvolle Treffer in Aussicht gestellt worden sind.

Wer stiftet noch etwas? Das ist jetzt die Frage. — Sie wird nicht ungehört verhallen; sie wird vielmehr, des sind wir gewiß, Herzen und Hände weit öffnen. So soll es auch sein, denn so wird es möglich werden, den beteiligten Körperschaften, die da heißen Verschönerungsverein, Fremdenverkehrsverein, Musikunterstützungsverein und Feuerwehr, die in unbestritten uneigennütziger Weise für Waidhofen und die darin leben, wirken einen Erlös zuzuführen, der den nur allzusehr in Anspruch genommenen Kassen die notwendige Stärkung bringen wird.

Drum alle herbei, auf daß das Werk gelinge!

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

MAGGI's gute, sparsame Küche

Schweinefleischsuppe sowie Kartoffelsuppe

schmecken vorzüglich, wenn ihnen beim Anrichten einige Tropfen

MAGGI's Würze

Schutzmarke Kreuzstern

zugesetzt werden.

Probefläschchen 12 h.

Wissen Sie

warum erfahrene Hausfrauen so gern den aus besten ausgesuchten Eßfeigen hergestellten **Kaiser-Feigenkaffee** von **Adolf J. Titze** in Linz verwenden?

Weil

sie sich durch vorgenommene vergleichende Kochproben überzeugt haben, daß der echte **Titze**'sche Kaiser-Feigenkaffee nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Wegen minderwertigen Nachahmungen achte man beim Einkauf genau auf den Namen **Titze**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe**

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencrême „Manera" wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand

bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Feuchte Mauern jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter Haumannscher **Kautschukmasse** oder **patentierten Wandverkleidungsplatten** mit **Luftzirkulation** vollständig und

garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Teichen, Betondecken, Fundamenten etc.

Haumanit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fussbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

C. HAUMANNS WITWE & SÖHNE

Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telephon 12.370.

Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr 6 gratis und franko.

Oertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag den 6. Juli l. J. um 9 Uhr vormittags im städtischen Rathaussaale statt.

* **Aus dem Gemeinderate.** In der Sitzung vom 30. Juni l. J. des Gemeinderates Waidhofen a. d. Ybbs wurden die Wahlen in die einzelnen Sektionen und Kommissionen entsprechend dem Verhältnisse der zwei Parteien vorgenommen. Es wurden gewählt in die Finanzsektion die Herren Hierhammer, Hanaberger, Herzig, Steinmaßl, Völker, Jax, Steininger und Wurm. In die Bausektion die Herren Zeitlinger, Hierhammer, Molke, Dobrowsky, Hanaberger, Schilcher, Brantner, Wagner, Kirchweger, Lindenhofer. In die Wassersektion die Herren Waas, Pokerschnigg, Pauser, Molke, Melzer, Stumfohl, Böck und Wurm. In die Elektrizitätswerkssektion die Herren Dr. Freiherr v. Plenker, Pokerschnigg, Herzig, Molke, Dobrowsky, Wagner, Mayr-Buchberger und Brantner. In die Forstsektion die Herren Hanaberger, Waas, Pokerschnigg, Dobrowsky, Pauser, Jax, Wagner und Vorderdörfler. In die Aprovisionierungssektion die Herren Völker, John, Melzer, Herzig, Schilcher, Pöchhacker, Stumfohl und Vorderdörfler. In die Krankenhauskommission die Herren Dr. Freiherr v. Plenker, Pauser, Schilcher, Kirchweger, Mayr-Buchberger. In die Sanitätskommission die Herren John, Pauser, Schilcher, Böck, Lindenhofer. In die Friedhofkommission die Herren Dr. v. Plenker, Steinmaßl und Pöchhacker. Die Deutschnationalen gaben für ihre Kandidaten 14, die Christlichsozialen für ihre 12 Stimmen ab. Der Sozialdemokrat konnte nicht mitwählen. Zu Schriftführern wurden bestimmt die Herren Völker und Steininger. Vorher wählte der gesamte Gemeinderat als Sparkasseausschuß die Mitglieder in die Direktion. Es gingen einstimmig hervor die Herren Stadträte Altbürgermeister Dr. Freiherr v. Plenker, Kaufmann Franz Steinmaßl, die Herren Gemeinderäte Buchhändler Albert Herzig, Lehrer Rudolf Völker, Kaufmann Mayr-Buchberger und Gastwirt Stumfohl. Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer besitzt als solcher in der Direktion eine Virilstimme.

* **N.-Oe. Landesrealschul-Konvikt.** Die P. T. Geschäftsleute werden ersucht, Rechnungen, welche Zöglinge des Konviktes betreffen, bis spätestens **13. Juli** dem Rektor zu übergeben. Nach diesem Tage können Zöglingsrechnungen nicht mehr angenommen werden.

* **Abschiedsfeier der Abiturienten.** Die Abiturienten des Jahrganges 1912/13 der n.-ö. Landes-Oberrealschule Waidhofen a. d. Ybbs erlauben sich hiemit an das P. T. Publikum die freundliche Einladung zu dem am Sonntag den 13. Juli 1913 stattfindenden Gartenkonzerte und darauffolgendem Tanzkränzchen im Hotel „zum goldenen Löwen" ergehen zu lassen. Beginn des Gartenkonzertes 5 Uhr, des Kränzchens 9 Uhr. Die Musik besorgt die Regimentskapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 14. Tanzarrangeur Herr Hans Riebel, Tanzlehrer aus St. Pölten. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Der Zugang zum Konzerte nur durch die Ybbsitzerstraße. Eintrittskarten an der Kasse zum Gartenkonzert à 1 K, für das Tanzkränzchen à 2·50 K, für beide Veranstaltungen à 3 K. Persönliche Einladungen ergehen nicht.

* **Von der Volksbücherei.** Wegen Ordnung der Bücherei bleibt dieselbe im Monat August geschlossen. Die letzte Bücherausgabe erfolgt am 20. Juli, die letzte Bücherrückgabe am 27. Juli, mit welchem Tage sämtliche entlehnten Bücher zurückgestellt sein müssen. Sind Bücher bis zu diesem Tage nicht zurückgegeben worden, werden sie von einem Boten abgeholt, dem ein Botenlohn von 20 h zu zahlen ist. Am 7. September wird die Bücherei, vermehrt um zahlreiche neue Bücher, wieder eröffnet.

* **Berichtigung.** In unserem Berichte über die Aufführung des „Unterstützungsvereines ehemaliger Studenten von Waidhofen a. d. Ybbs" ist ein Druckfehler unterlaufen. Es soll heißen: Den Schluß des Programms bildete der herzogl. Meiningische Hofschauspieler **Thimig** (nicht Phimig) mit seinen Liedern zur Laute.

* **K. k. Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs.** Drucksorten zum Einkommensteuerbekenntnis per 1913 können beim k. k. Steueramte Waidhofen a. d. Ybbs unentgeltlich bezogen werden. Der Termin für die Bekenntnisse endet mit 31. Juli 1913.

* **Musikunterstützungsverein.** Die Promenadekonzerte der nächsten Woche werden Mittwoch den 9. d. M., 7 Uhr abends und Sonntag den 12. d. M., 6 Uhr abends im Schillerparke abgehalten.

* **Plötzlicher Tod.** Sonntag den 29. Juni nach 9 Uhr abends kam in das Gasthaus der Frau Zäzilie Aschenbrenner in Zell a. d. Ybbs der Sägefeiler Robert Hartinger und bestellte sich ein Seidel Bier. Kurz nachher ging dieser hinaus und fiel plötzlich zusammen. Ein Herzschlag hat den Tod des erst 34 Jahre alten Mannes herbeigeführt. Die Leiche wurde über Anordnung des schnell herbeigeeilten Arztes Herrn Dr. Mayrhofer in die Totenkammer des Zeller Friedhofes gebracht. Das Begräbnis fand Dienstag früh statt. Die Gattin des so schnell Dahingeschiedenen liegt in Wien im Krankenhause, zwei Kinder sollen am Leben sein.

* **Todesfälle.** Montag, den 30. Juni starb Herr Franz Schwaighofer im 90. Lebensjahre. Der Verblichene, ein altes Stück Waidhofens, war der Vater der hiesigen Stadthebamme Frau Damberger. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 2. d. M. statt. — In Zell a. d. Ybbs starb Mittwoch den 2. d. M. Frau Johanna Höllersberger, Hausbesitzerin, im 71. Lebensjahre. — Donnerstag den 3. d. M. verschied in Zell an der Ybbs Herr Josef Halbertschlager, Auszügler, im 74. Lebensjahre.

* **Selbstmord.** Wir hatten seinerzeit über das Verschwinden der Frau von Stangler berichtet. Nun wird es durch folgende Nachricht aus Mautern aufgeklärt: Montag den 30. Juni wurde hier die Leiche der seit 4. März d. J. abgängigen Gutsbesitzersgattin Milade Edlen von Stangler aus Zell a. d. Ybbs aus der Donau gezogen. Sie hatte den Selbstmord in einem Anfalle von Trübsinn verübt und auch diesbezügliche Abschiedsbriefe hinterlassen. Ihr Gatte Ritter v. Stangler sowie ihr Schwiegersohn Ritter v. Wolf veranlaßten die Ueberführung der Leiche nach Hetzendorf bei Wien.

* **Der Krankenverein „Schutzengel"** hält seine diesmonatliche Auflage Montag den 7. Juli d. J. von 6 bis 8 Uhr abends in Herrn Florian Brüllers Gasthof ab.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Mai 1913 K 18,917.968·02. Im Monate Juni wurden von 604 Parteien eingelegt K 181.241·50, zusammen K 19,099.209·52 und behoben wurden von 380 Parteien K 237.592·60. Hiezu die kapitalisierten Zinsen vom 1. Semester K 395.323·96, so daß am 30. Juni 1913 eine Gesamteinlage von K 19,256.940·88 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. Juni 1913 K 1,386.166·10.

* **Klagerückziehung.** Der seitens der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgerichte in St. Peter i. d. Au erhobene Strafantrag gegen den hiesigen Buchhändler Albert Herzig, durch dessen Auto bekannlich vor einigen Wochen ein Kind verunglückte, ist zurückgezogen worden, da die Schuldlosigkeit des Automobilisten erwiesen wurde.

* **Die Sensenschmiedinnung** sieht sich veranlaßt, allen Spendern und Gönnern, die zum guten Gelingen und Erfolge des diesjährigen Gassattens beigetragen haben, herzlichst zu danken. Insbesondere sei für den guten Besuch des Jahrtagskränzchens aufrichtiger Dank gesagt.

* **Zimmermanns-Jahrtag.** Sonntag den 6. Juli findet wie alljährlich der Zimmermanns-Jahrtag bei Herrn Karl Datzberger, Weyrerstraße, statt. Anfang 4 Uhr nachmittags. Musik Stadtkapelle.

* **Gassaten — Sengstschmiedjahrtag.** Die guten alten Bräuche werden immer weniger. Und besonders die alten Handwerksbräuche. Das hängt vielfach mit dem Niedergange des Kleingewerbes zusammen. In Waid-

Beilage zu Nr. 27 des „Boten von der Ybbs“.

Oertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Der Jahresbericht der Waidhofner Landesoberrealschule** liegt im Druck vor. Ihm entnehmen wir die folgenden auch für die breitere Oeffentlichkeit interessanten Daten: Ende 1911/12 betrug die Schülerzahl 306 öffentliche Schüler, 6 Privatisten und 3 Externisten. Zu Anfang 1912/13 waren vorhanden 313 öffentliche Schüler, 1 Privatist, während des Schuljahres traten ein 12 öffentliche Schüler und 6 Privatisten, es traten aus 11 öffentliche Schüler, so daß am Schluß des Schuljahres 1912/13 314 öffentliche Schüler und 7 Privatisten gezählt wurden. Gebürtig waren 55 u. 1 aus Waidhofen, 99 u. 4 aus Wien, 86 aus anderen Orten Niederösterreichs, 72 u. 2 aus den übrigen Kronländern, Ungarn und Bosnien und 2 aus fremden Staaten. Als ihre Muttersprache bezeichnen 311 u. 7 das Deutsche, während dann noch je ein Tscheche, Slowene und Engländer gezählt werden. Es waren 296 u. 7 katholisch, 11 evangelisch und 7 israelitisch. Nach dem Wohnorte der Eltern wurden gezählt 55 u. 1 Ortsangehörige, 99 u. 4 aus Wien und 160 u. 2 aus anderen Orten. Zum Aufsteigen in die höhere Klasse (betrifft bloß die Klassen I—VI) waren 42 u. 1 vorzüglich geeignet, 209 u. 2 geeignet, 34 nicht geeignet; die Bewilligung zur Wiederholungsprüfung erhielten 28 u. 3, nicht klassifiziert wurden 1 u. 1, vor der Prüfung traten aus 11. Schulgeld zahlten im I. Semester 180, im II. Semester 195 Schüler; befreit waren im I. Semester 136, im II. Semester 131 Schüler. Das gezahlte Schulgeld erreichte den Gesamtbetrag von 7500 K. Stipendisten waren vier vorhanden, die einen Gesamtbetrag von 1240 K erhielten. — Vorzugsschüler waren in der I. a Klasse: Bischur Adolf, Draschnar Robert, Geyer Adolf, Gröbl Roman; in der I. b Klasse: Mitsatko Josef, August v. Müller, Pöschl Gustav, Rammelmayer Johann, Rieger Ottokar, Wuchse Richard; II. Klasse: Jäger Hubert, Legerer Friedrich, Molke Erich, Steger Karl, Steger Thekla, Steinkopf Ludwig, Stietka Othmar, Wilhelm Karl; III. Klasse: Ausim Alfred, Deichstetter Rudolf, Felkl Franz, Larisch Rudolf, Magerl Alois, Rohrleitner Josef, Schmiedl Georg; IV. Klasse: Drescher Otto, Losbichler Konrad, Mairovitz Ladislaus, Malzacher Johann, Oeller Friedrich; V. Klasse: Fritz Johann, Kliemann Viktor, Mahler Robert; VI. a Klasse: Chlup Franz, Felkl Alois, Kudrnka Hermann; VI. b Klasse: Stach Richard; VII. Klasse: Derntler Konrad, Frühwald Ernst, Kappus Richard, Leitner Karl, Maisgeyer August, Orglmeister Gustav, Schmalzl Johann.

* **Roseggerfeier.** Sonnabend den 26. Juli veranstalten die vier Schutzvereine gemeinsam eine Feier aus Anlaß des 70. Geburtstages Peter Roseggers im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“. Ueber die Durchführung der Feier und die Vortragsordnung werden wir noch berichten.

* **Unglücksfall.** Der Gastwirt Anton Bernreiter in der Steinmühl bei Gstadt wollte am 2. d. M. mittels Fahrrad nach Gresten fahren, stürzte aber am Grestnerberge so unglücklich, daß er sich eine schwere Verletzung zuzog und beinahe 2 Stunden auf der Straße liegen blieb, bis ihn ein Kutscher, der zufällig des Weges kam, nachhause führte. — Voriges Jahr wurde bekanntlich Bernreiter von Slovenen bei einer Schlägerei in seinem Gasthause lebensgefährlich verletzt, so daß er nur sehr schwer mit dem Leben davonkam.

Frivol oder abgeschmackt? Es war ja bisher schon bekannt, daß die Bezugsquittung einer „katholischen“ Zeitung einen unfehlbar wirkenden Einlaßzettel für die Pforte des Himmels vorstellen sollte. Nunmehr wurde aber ein neuer Weg zur Erlangung der ewigen Seligkeit entdeckt, nämlich Mütze und Band einer „katholischen“ Verbindung. Diese Entdeckung wurde jüngst in Graz beim Stiftungsfest der dortigen Karolina gemacht. Ein „Alter Herr“, Dr. Salzmann, äußerte in seiner Festrede: . . . . . und wenn der ewige Richter dann fragt: „Was hast du im Leben denn vollbracht?“ — dann wird jeder Karoline mit Stolz sagen können: „Wenn es auch sonst nicht viel Gutes war, was ich geleistet habe, aber ich war ein treues Mitglied der Karolina und hoffe auf Generalpardon.“ Und ich kenne keinen sehnlicheren Wunsch, als daß meine Buben dereinst brave Karolinen werden. Dann steige ich gern in die Gruft und fürchte mich nicht, wenn ich vor den Himmelsvater treten muß, um ihm Rechenschaft zu geben; denn ich kann ihm entgegenjubeln: „Lieber Gott, meine Buben sind stramme Karolinen!“ Man legt ja wohl bei einem studentischen Kommersredner nicht gerade jedes Wort auf die Goldwage, aber derartige Geschmacklosigkeiten sollten doch nicht vorkommen. Daß die Zugehörigkeit zu einer katholischen Verbindung noch nicht einmal eine Bürgschaft für die Erfüllung der einfacheren Forderungen christlicher Sittlichkeit zu sein braucht, hat, wie wir glauben, der Fall des „Märtyrers“ Ghezze in Innsbruck deutlich bewiesen. H.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Mauer-Oehling.** (Fürsorge-Organisation.) Am 2. Juli wurde in der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Oehling die 1. Hauptversammlung der Fürsorge-Organisation für Geisteskranke und Geistessieche abgehalten. Der Vorsitzende k. k. Regierungsrat Dr. Josef Starlinger begrüßte die Versammlung und erstattete den Geschäftsbericht. Demnach zählt die Organisation bereits mehr als 1100 Mitglieder und wird in ihrer Tätigkeit von 315 Vertrauensmännern tatkräftigst unterstützt Durch Wandervorträge, Ansichtskarten und Flugschriften hat die Organisation im abgelaufenen Berichtsjahre eine lebhafte Propaganda entfaltet, in deren Gefolgschaft nicht bloß die Mitgliederzahl wesentlich sich hob, sondern der Organisation auch manche größere Spende eintrug. So spendete u. a. der Verein für entlassene Geisteskranke in Wien 500 K und Frau Marie Kirchweger aus Anlaß des Todes ihres Gatten 100 K. Das Vermögen beträgt schon fast 8000 K. An Unterstützungen wurden mehr als 1500 K ausgegeben, allerdings vorderhand bloß an entlassene Kranke, da die Mittel zur Unterstützung der Angehörigen noch nicht reichten. Die Organisation hat sich ein weitgehendes Zukunftsprogramm gesteckt und bittet um vermehrte Unterstützung und Gewährung von Mitteln. Fürs erste, um die Unterstützung auch auf die notleidenden Angehörigen auszudehnen und zweitens, um die sogenannte Hauspflege installieren zu können. Die Anstalt Mauer-Oehling wird häufig angegangen um Ueberlassung von Pflegepersonen. Das ist derzeit unmöglich, weil sie selbst nur so viel Pflegepersonen hat, als sie unbedingt benötigt. Sie anerkennt aber dieses Bedürfnis und deshalb will die Organisation diesem Bedürfnisse damit abhelfen, daß sie an ausgebildete Pflegepersonen, die für den Anstaltsdienst nicht mehr hinlänglich geeignet sind, Wartegebühren verabfolgt, damit sie im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen. Auch der Krankentransport vollzieht sich nicht immer in der wünschenswerten Form und auch da wird die Anstalt sehr häufig ersucht, Pflegepersonen beizustellen. Das geht aber wieder nicht, erstens weil es statutarisch nicht zulässig ist und weil es auch aus praktischen Gründen nicht angeht. Auch da könnten die schon vorgenannten Hauspflegepersonen aushelfen und verwendet werden. Endlich ist die Gründung von Trinkerfürsorge-Stationen in den Städten Niederösterreichs ein unabweisbares Bedürfnis, um die in den Anstalten halbwegs gebesserten Trinker mäßig oder abstinent zu erhalten. Erst wenn alle diese Absichten ins Leben gerufen sein werden, ist die Fürsorge für Geisteskranke modern durchgebildet und wird es ein Segen für die ganze Bevölkerung werden. Die erste Hauptversammlung der Fürsorge-Organisation schloß mit einem Appell an die Versammelten, das Wirken der Organisation aufs kräftigste überall zu fördern und zu ihrer Verbreitung beizutragen. Da der Mitgliederbeitrag jährlich nur eine Krone beträgt, ist es auch dem Aermsten möglich, sein Scherflein hiezu beizusteuern. Als Ausschußmitglieder wurden neu gewählt: Herr Josef Büttner, Oberlehrer in Oehling; Herr Dr. Josef Alteneder, Primarius in Waidhofen a. d. Ybbs; Herr Oswald Iglseder, k. k. Bezirksrichter in Persenbeug; Herr Dr. Johann Licmann, k. k. Oberbezirksarzt in Amstetten.

[* **Markt Ardagger.** (Wettlaufen.) Die Veranstaltungen des Verschönerungsvereines am Sonntag den 22. Juni erfreuten sich eines sehr guten Besuches. Beim Laufen erhielten Preise: 1. H. Elegast aus Amstetten, 2. Buchberger Ludwig, 3. Stöger Alois, 4. Stöger Franz, 5. Müller aus Amstetten, 6. Hübl Karl, 7. Bauer Franz aus Amstetten, 8. Putera Al., 9. Kolar Karl aus Stift Ardagger. — Beim Kahnwettfahren haben Preise errungen: 1. Stöger Franz, 2. Feigel Nikolaus, 3. Fellner Franz, 4. Kneißl Max, 5. Schwindhammer J., 6. Kürner Hans, 7. Klaus Franz. — Abends wurde an der Donau ein Sonnwendfeuer abgebrannt.

** **Allhartsberg.** (Todesfall.) Am 23. Juni wurde hier Herr Johann Ebner, gew. Wirtschaftsbesitzer in Sammelhof, Gemeinde Sonntagberg unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Der Verschiedene war als Viehhändler eine im hiesigen Bezirke wohl bekannte Persönlichkeit.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Brand in einer Dampfsäge.) Am Freitag den 20. Juni l. J. gegen ½11 Uhr vormittags ertönten in unserem Markte Feuersignale, da es in der an der Bahnhofstraße gelegenen, dem Herrn Franz Schachner in Markt St. Peter i. d. Au gehörigen Bretter- und Fournierdampfsäge brannte. Die mit größter Schnelligkeit erschienene hiesige freiwillige Feuerwehr rückte mit zwei Spritzen und Geräten unter Kommando ihres Hauptmannes Viktor Schachner zum

---

Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(22. Fortsetzung.)

Das Schicksal hat den Schieferdecker, der zwischen Himmel und Erde hängt, in seiner Hand. Das Schicksal hält ihn oder läßt ihn fallen, nicht das Seil oder ein Schnitt darin. Will es ihn halten, schadet kein Schnitt; soll er fallen, reißt ein unversehrtes Seil. Und das Schicksal hat ihn schon gezeichnet. Ein Tag früher, einer später, was ist das, wenn er doch fallen muß? Ein Tag später und es packt einen Verbrecher. Meint es das Schicksal nicht gut, nimmt es ihn vorher aus der Welt? —

All diese Gedanken schlug mit einem Schlage jener eine aus Fritz Nettenmairs Seele! im Nu war er entglommen; im Nu schlägt der Höllenfunke zur Flamme auf. Er hat das Tau in der linken Hand; er hebt das Beil — und läßt es schaudernd fallen. An dem Beile glänzt Blut; durch die ganze Länge des Schuppens ragt ein blutiger Streif. Fritz Nettenmair flieht aus dem Schuppen. Er flöhe gern aus sich selbst heraus; kaum hat er den Mut, nach Apollonius' Fenster aufzusehen. Ein heller Lichtstrahl kam von da, Fritz Nettenmair weicht vor ihm hinter einen Busch. Jetzt bewegt der Strahl sich zurück. Apollonius war aufgestanden an seinem Tisch und hatte das Licht hoch in die Höhe gehalten. Er hatte das Licht geputzt. Es konnte eine glühende Schnuppe aus der Schere neben den Leuchter unter die Papiere gefallen sein; es war nicht geschehen, und er stellte das Licht wieder an seine Stelle. Fritz Nettenmair kannte seines Bruders ängstliche Gewissenhaftigkeit; er hatte ihn das Licht mehr als hundertmal so heben sehen; er begriff, es war kein Blut, was ihn erschreckt hatte. Der Widerschein der Flamme war durch Fenster und Luke gefallen und hatte rot von dem Stahle des Beiles und durch die Nacht des Schuppens geglänzt. Dennoch stand Fritz Nettenmair bebend hinter seinem Busche. Der gespenstige Schauder verließ ihn, aber nicht so schnell das Grauen über das, was er gewollt; und daß es war, als hätte ihm der Bruder noch zu seinem Werke leuchten wollen. Bald erlosch Apollonius' Licht. Fritz Nettenmair konnte zurückkehren und sein Werk vollenden, es störte ihn niemand mehr. Er tat es nicht, aber er rückte sich wieder in seinem Hasse zurecht. Er sagte sich: „so weit soll sie ihn nicht bringen“. Die Schuld des Gedankens wälzt er auf die, auf die er alles wälzt; daß er den Gedanken nicht ausgeführt, rechnet er sich zu. Er weiß, jeder andere an seiner statt hätte schlimm getan.

Nun verschließt er Hintertür und Vorlegschloß, zuletzt die Haustür und geht. Er will trinken, bis er nichts mehr von sich weiß. Heute hat er mehr zu vergessen, als je. Er geht. Ob er nicht wieder kommen wird? heute nicht; aber morgen, übermorgen, überübermorgen? wenn der Gedanke seine Fremdheit für ihn verloren hat? Gewohnheit macht selbst mit dem Teufel vertraut. Dazu sollen sie ihn nicht bringen! Ob die Stunde nicht kommen wird, wo er bereut, daß er sich nicht so weit bringen lassen, und sich doch noch so weit bringen läßt? Zudem, wozu jeder andere an seiner Stelle sich hätte bringen lassen?

Immer dunkler, immer schwüler wurde das Leben in dem Hause mit den grünen Läden. Wer jetzt hineinsieht, glaubt es mir nicht, wie dunkel, wie schwül es einmal war.

13.

Von dieser Zeit an ängstigte Fritz Nettenmair die Frau nicht mehr durch Drohungen auf Apollonius; er begann sogar, sie mit einer gewissen Freundlichkeit zu behandeln. Dazwischen verlor er sich stundenweise in stummes Vorsichhinsinnen, aus dem er aufschrack, wenn er sich beobachtet sah. Dann war er noch freundlicher als sonst und brachte Scherze aus seiner besten Zeit; er versuchte sich sogar wieder an der Arbeit. Aber die Frau wurde nur noch ängstlicher; sie vermied noch mehr als seither, was dem Manne Anlaß zum Glauben geben konnte, sie wolle sich Apollonius nähern. Sie wußte nicht, warum. Und wenn sie ihre Furcht Torheit nannte, sie mußte fürchten. Apollonius sah mit Freuden die Aenderung des Bruders und suchte ihn auf alle Weise darin zu fördern. Er wußte nicht, wie der Bruder seine Freude auslegte!

Unterdes hatte Apollonius die Umkränzung des Turmdachs von St. Georg mit der gestifteten Zier begonnen. Er hatte die Rüststangen wiederum herausgeschoben und innen am Gebälke des Dachstuhls festgenagelt; die Bretter darauf befestigt, auf die fliegende Rüstung die Leiter gestellt und diese an der Helmstange festgebunden; er hatte wiederum den hänfenen Ring um die Helmstange gelegt, daran den Flaschenzug und an diesem seinen Hängestuhl befestigt. Die gestiftete Blechzier bestand aus einzelnen halbmannslangen Stücken, mit denen sich handlich umgehen ließ. Das Ganze sollte, nach des Stifters Angabe, der selbst die Kosten der Befestigung trug, zwei Guirlanden vorstellen, die sich in gleichlaufenden Kreisen mit herabhängenden Bogen um das Turmdach schlangen. Je fünf jener Stücke, bei der oberen drei, bildeten einen dieser Bogen. Sie mußten an ihren Enden durch eingeschlagene Nieten verbunden, und jedes einzelne noch durch starke Nägel auf die Verschalung befestigt werden. Da die Ränder der Schieferplatten sich überall decken, war es nötig, an den Stellen, wo die Vernagelung stattfinden sollte, die Schiefer mit Bleiblechen umzutauschen. Dasselbe geschieht, wo die sogenannten Dachhaken in die Verschalung eingetrieben werden, an welche bei Reparaturen der Schieferdecker seine Leiter hängt. Die Fläche, mit welcher der Dachhaken, nachdem seine gekrümmte Spitze eingetrieben ist, durch noch zwei starke Nägel auf die Verschalung aufgenagelt wird, darf man nicht mit Schieferplatten überdecken. Bei Besteigung der an dem hervorstehenden Haken aufgehängten Leiter kommt seine Fläche in Vibration, die die Schieferplatten aufwuchten und beschädigen würde. Sie wird deshalb mit einer Bleiplatte überdeckt. Die Zierrat kam, wenn der Wind sich darin fing, in eine ähnliche

Brandobjekte ab. Durch das rasche und zielbewußte Eingreifen des im Sägewerk anwesenden Besitzers und seiner Arbeitsleute war es aber inzwischen bereits gelungen, mit einer Handfeuerspritze den Brand zu dämpfen. Wie der Brand zum Ausbruch kam, ist noch nicht aufgeklärt, doch dürfte er durch Funkenflug aus dem Rauchfang der Dampfkesselanlage entstanden sein.

— (Todesfall.) In Markt St. Peter i. d. Au starb kürzlich Frau Anna Fehringer, Gasthof- und Realitätenbesitzerin, im Alter von 64 Jahren. Welch' großer Beliebtheit und Wertschätzung sich die Verblichene allseits erfreute, zeigte das stattgehabte Leichenbegängnis, welches sich zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete.

Aus Haag und Umgebung.

*** **Haag N.-Oe.** (Bezirksfeuerwehrtag.) Am Sonntag den 29. Juni fand in Klingenbrunn bei Haag der Feuerwehrtag Haag—St. Peter statt. Die Veranstaltung des Festes hatte die Feuerwehr Haindorf der Gemeinde Markt Haag übernommen. Der Markt prangte im Fahnenschmucke. 10 Uhr vormittags erfolgte vor dem Sparkassegebäude die Aufstellung der erschienenen Vereine und Vereinsabordnungen. Hierauf zogen die Wehrmänner, denen sich auch der Militärveteranenverein Haag angeschlossen hatte, unter den Klängen der Musik zur Kirche, wo sie der Festmesse beiwohnten. Nach derselben wurden die Fahnen der Feuerwehr Haag und des Militärveteranenvereines mit Erinnerungsbändern geschmückt. Um 1 Uhr nachmittags marschierten die Festteilnehmer nach Klingenbrunn, wo sie der Bürgermeister von Haag, Herr Johann Kaiserrainer, in gehaltvoller Rede begrüßte. Im Gasthause des Herrn Oberaigner fand die Delegiertensitzung statt. Der Bezirksobmann, Herr Ferdinand Kirchmayr, Bürgermeister von Weistrach, eröffnete die Sitzung und begrüßte die Delegierten, sowie Herrn Bürgermeister Kaiserreiner, den er unter lebhafter Zustimmung der Versammelten als warmen Freund der Feuerwehren feierte. Hierauf erstattete Herr Kirchmayr den Tätigkeitsbericht. Dem vereinigten Bezirke Haag—St. Peter gehören 23 Feuerwehren mit 1113 Wehrmännern und 25 Mitgliedern der Sanitätsabteilungen an. Die Vereine besitzen insgesamt 50 Spritzen, von denen 43 Saugspritzen sind, 7040 m Schläuche, 10 Geräte-, 6 Schlauch- u. 10 Mannschaftswagen; die Sanitätsabteilung Markt Haag besitzt auch einen Sanitätswagen. Die Zahl der Brände betrug 52. Die Kasse wurde von den Delegierten Karl Bilek aus Haag und Bürgermeister Leopold Unterberger aus Strengberg geprüft und in bester Ordnung befunden. Als Ort des nächsten Bezirksfeuerwehrtages wurde Strengberg bestimmt. Unter den Anträgen wurde besonders jener über die Vermehrung der Feuerwehr-Telephonanschlüsse sehr eingehend beraten. Nachdem noch der Stellvertreter des Bezirksobmannes, Herr Karl Weißengruber aus Haag, Herrn Kirchmayr den Dank für seine rege Tätigkeit als Bezirksobmann ausgesprochen hatte, schloß dieser die Tagung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Delegierten begeistert einstimmten.

Aus Weyer und Umgebung.

— (Todesfälle.) Am 30. Juni verschied hier Frau Alosia Jagersberger, Dreher'sche Holzmeistersgattin im 52. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 2. Juli statt. — Am 1. d. M. verschied in Weyer Frau Berta Rappl, Schuhmachermeistersgattin im 50. Lebensjahre. Das Leichenbegängsnis fand am 3. d. M. statt. — In Altenmarkt a. d. Enns starb am 1. Juli Frau Anna Kaiser, Hausbesitzerin im 54. Lebensjahre. Das Begräbnis fand Donnerstag den 3. d. M. statt.

Aus Göstling und Umgebung.

Oe. Tour.-Kl. Krems-Stein. Die „Kremserhütte" auf dem Hochkaar wird ab 28. Juni 1913 von Frau Anna Haim, Gastwirtsgattin in Lassing bewirtschaftet, wodurch einem längstgefühlten Bedürfnisse der Touristen abgeholfen wird.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Ortsschulrat.) In der am Samstag den 21. Juni abgehaltenen Sitzung des Ortsschulrates, bei welcher Herr Obmann Karl Auer den Vorsitz führte, wurde der Beschluß gefaßt, als ungeprüfte Arbeits-Aushilfslehrerin für die an der hiesigen Schule erledigte Stelle, in Anbetracht, daß eine zweimalige Ausschreibung keine Bewerberin ergab, die Gattin des k. k. Forstgehilfen Herrn Hönigl, Frau Maria Hönigl beim Bezirksschulrate in Vorschlag zu bringen. Als Zulage zu den gesetzlich normierten Bezügen bewilligt der Ortsschulrat einen Betrag von 100 K. Ferner wurde in dieser Sitzung die vom Oberlehrer Herrn Friedrich Reichenpfader vorgelegte Rechnung über die Suppenanstalt geprüft, richtig befunden und dem Rechnungsleger der Dank für die Mühewaltung ausgedrückt. Die mit dem k. k. Forstarzt Dr. Emil Friedjung zufolge Erlasses des Bezirksschulrates St. Gallen, betreffs schulärztlichen Dienstes gepflogenen Verhandlungen führten zu dem Ergebnisse, daß dieser sich zur Uebernahme des schulärztlichen Dienstes bereit erklärt und für die Ausübung dieses Dienstes auf Grund der steierm. Aerzte-Organisation pro Kind und Jahr 1 K zu verlangen hat. Bei einer Schülerzahl von durchschnittlich 115 würde der Ortsschulfond mit einem Betrage von 115 K jährlich belastet.

— (Personalnachricht.) Zu längerem Sommeraufenthalte ist hier der Baudirektor i. P. der Stadt Wien, Herr Karl Sikora samt Gemahlin eingetroffen und im „Hotel Kraft" abgestiegen.

Landwirtschaftliches.

Der heutigen Auflage liegt das Flugblatt **„Warum ist die Superphosphatdüngung zum Herbstanbau unentbehrlich?"** bei, welches wir der Aufmerksamkeit unserer Leser aus Landwirtschaftskreisen anempfehlen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gotttried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmle Kaufmann in Amstetten.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

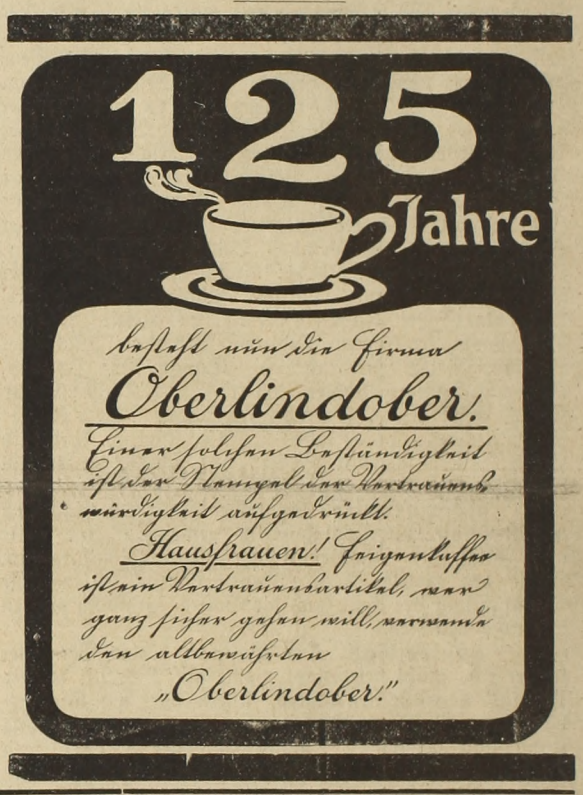
Preis: große Flasche K. 2.— kleine Flasche K. 1.20

Wenn Sie an **Hühneraugenschmerzen** leiden, benützen Sie doch die berühmten Cook & Johnsons amerik.

Patent Hühneraugenringe.

Diese **wirken sofort ohne Aetzen** oder **Schneiden.**

Zu haben in Apotheken und Drogerien der Monarchie. 1165
Hauptdepot: **„Zum Samariter", Graz,** Sackstraße 14.



Bewegung. Dann war noch eins zu bedenken. Die Dachhaken liefen, je neun und einen halben Fuß voneinander entfernt, in gleichlaufenden Kreisen um das Turmdach; zwischen je zwei Kreisen befand sich ein Raum von fünf Fuß. Es galt, die Zierrat so anzubringen, daß sie keinen dieser Dachhaken überdeckte.

Apollonius war fleißig bei der Arbeit. Der Blechschmiedmeister, der seine Zier so bald als möglich prangen sehen wollte, hatte sich weniger über ihn zu beklagen, als Apollonius mit dem Meister zufrieden sein konnte. Im Anfang trieb dieser, bald mußte Apollonius den Meister treiben.

Es fehlte noch der Teil der oberen Guirlande, der als Bogen über der Aussteigetür hängen sollte. Apollonius konnte nicht feiern, bis er das Material dazu erhielt. Von einem nahen Dorfe hatte man ihn wegen einer kleinen Reparatur beschickt; er ließ sein Fahrzeug bis auf seine Zurückkunft an dem Turmdach von St. Georg hängen und ging nach Brambach.

Es war den Tag darauf, daß der alte Valentin an die Wohnstubentür pochte. Er war schon einigemale an der Tür gewesen und wieder fortgegangen. Sein ganzes Wesen drückte Unruhe aus. Etwas, woran er immer denken mußte, machte ihn so zerstreut, daß er meinte, er müsse ein Herein in Gedanken überhört haben, er legte das Ohr an das Schlüsselloch, als setze er voraus, es müsse noch jetzt zu hören sein, wenn man sich nur recht mühe. Die Unruhe weckte ihn aus der Zerstreuung. Er pochte zum zweiten- und zum drittenmal, und als der Ruf immer noch ausblieb, faßte er Mut, öffnete und trat in die Stube. Die junge Frau war ihm schon seit einiger Zeit immer ausgewichen. Sie tat es auch diesmal; aber heute mußte er sie sprechen. Sie saß, absichtlich von den Fenstern entfernt, an der Kammertüre. Der Alte sah nicht, daß sie eben so unruhig war als er, und sein Hiersein sie noch mehr ängstete. Er entschuldigte sein Eindringen. Als sie eine Bewegung machte, sich zu entfernen, versicherte er, sein Bleiben solle kurz sein; er wäre nicht mit Gewalt hereingedrungen, wenn ihn nicht etwas triebe, was vielleicht sehr wichtig sei. Er wünsche das nicht, aber es sei doch möglich. Die Frau horchte und sah immer ängstlicher bald nach den Fenstern, bald nach der Tür. Müsse er etwas sagen, soll er's, so schnell er könne. Valentin schien zugleich auf die ängstlichen Blicke der Frau zu antworten, als er begann:

„Herr Fritz sind auf dem Kirchendach von St. Georg, ich hab ihn eben noch auf dem Hofe gesehen."

„Und hat er hierher gesehen? Hat er Euch ins Haus gehen sehen?" fragte die Frau in einem Atem.

„Bewahre," sagte der Alte; „er arbeitet heute wie ein Feind. Denkt an kein Essen und Trinken. Wenn ein Mensch so arbeitet," — der Alte brach ab und dachte seinen Satz fertig: „so hat er was vor." Die Frau schwieg auch. Sie kämpfte mit dem Gedanken, dem treuen Alten ihre ganze Angst anzuvertrauen. Der Alte merkte nichts davon. „Der Nachbar da Sie wissen's wohl", fuhr er fort, „kann zuzeiten keine Nacht schlafen. Da hat er die Nacht, eh' Herr Apollonius nach Brambach gegangen ist, zu seinem Küchenfenster heraus, ei en in unsern Schuppen schleichen sehen, den Gang vom Hause hinter." Der Alte sagte nicht, wen der Nachbar gesehen; wahrscheinlich sollte die junge Frau ihn danach fragen. Sie tat es nicht; sie hatte seine Geschichte nicht gehört. Er fuhr fort: „Den Abend vorher, eh' Herr Apollonius nach Brambach gegangen ist, hat er das Zeug aussuchen wollen, das er hat mitnehmen wollen; er hat alles untersucht; das tut er immer; aber er hat sich nicht entschließen können. Und das ist so merkwürdig, wie daß der Herr Fritz auf einmal so fleißig geworden ist."

Apollonius' Name weckte die junge Frau; sie horchte, als der Alte fortfuhr: „Daran hab ich vorhin erst im Schuppen gedacht. Wie mir der Nachbar da erzählt hat, daß einer in den Schuppen geschlichen ist, hab ich gedacht: was muß der dort gewollt haben, der dort hereingeschlichen ist und bei Nacht. Und wie ich aufgesehen hab und hab den Herrn Fritz so arbeiten sehen, da ist eine Unruh über mich gekommen und hat mich in den Schuppen hineingetrieben wie mit dem Stock hinter mir her. Da hab ich mir alles mögliche vorgestellt, was einer drin hat machen können, der hineingeschlichen ist. Erst hab ich das Zimmerbeil an der Tür liegen sehen, das dahin gehört, wo das andere Werkzeug ist. Da hab ich gedacht: Hat er was mit dem Beile gemacht? Und hab mir wieder vorgestellt, was einer mit dem Beile drin machen kann, der bei Nacht hineingeschlichen ist Mir ist der Gedanke gekommen, es könnt was an den Leitern sein. Aber ich hab nichts gefunden daran. An dem Hängestuhl, der noch dort lag, war auch nichts. Da fing ich an, die Kloben zu betrachten und endlich das Seilwerk. Da war an einem was, als wär's hier und da an etwas hartes angetroffen und das hätt' das Seil zerschunden. Da denk ich: Das geschieht oft und will's schon wieder hinlegen. Aber ich denk auch wieder: Sonst ist nichts; und wenn einer hineinschleicht, hat er was gewollt: und wenn er das Beil gehabt hat, hat er auch was damit gemacht. Da seh ich genauer zu und — Gott behüt einen Christenmenschen! Da war hier mit dem Beil hineingestochen, und dort, und noch einmal, und noch einmal Ich werf's über den Balken und häng mich daran, da klaffen die Stiche auf; ich glaub, wenn ein Fahrzeug daran wuchtet, das Seil ist imstand, zu zerreißen." Der Alte war ganz bleich geworden über seine Erzählung. Die Frau hatte immer angstvoller an seinem Munde gehangen; sie war in den Stuhl zurückgefallen und konnte kaum sprechen.

„Er hat gedroht," ächzte sie. Der Alte verstand nicht, was sie sagte.

„Den Abend vorher war's noch nicht," fuhr er fort, „Herr Apollonius, der hat ein Aug' für einen Mückenstich. Er hätt's gefunden, wie er alles untersucht hat. Nun denk ich, der die Beilstiche gemacht hat, hat die Untersuchung mit angesehen und hat gemeint, Herr Appolonius wird das Zeug nicht noch einmal untersuchen, wenn er's morgen braucht. Und da ist er bei Nacht hineingeschlichen."

(Fortsetzung folgt.)

ofen haben sich noch einige recht schöne Gebräuche erhalten, die auch noch heute hoch in Ehren gehalten werden, und im Interesse für Heimat und Volkskunde auch weiterhin gepflegt werden sollen. — Zur Jahrtagszeit (heuer vom Samstag auf Sonntag) gehts mit Türkenpfeiferln und Trommeln von einem Sensenschmied zum andern und mit dem einstmals schreckenerregenden Ruf „Auf in Gott'snam', Türken sand do" wird jeder geweckt. Diese Sitte stammt aus dem Jahre 1532, als die „Senger und Brenner" unser deutsches Heimatland verwüsteten und auch vor den Toren unserer Stadt erschienen waren. Damals griffen Bürger und Sensenschmiede vereint die Türken an und schlugen sie siegreich in die Flucht. Alle drei Jahre ist als Erinnerung daran das sogenannte „Gassatten" (auch heuer wars), das Herumziehen mit einer großen Zinnlade, Innungsständer genannt, die mit Wein gefüllt wird, und aus zwei großen Zinnbechern, den „Willkommkrügen" bieten Zechmeister und Altgeselle den Bürgern der Stadt den Trunk Beim Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer war die sonst übliche Ehrung besonders herzlich; Zechmeister Leitgeb hielt eine Ansprache, in der er versicherte, daß die Sensenschmiede wie vor Zeiten treu zu Bürgermeister und Stadt stehen werden. Der Bürgermeister entgegnete darauf und trank auf das Wohl der Sensenschiedinnung. Montag abends fand in Datzbergers Gasthof der Jahrtagstanz statt, bei dem sehr viele Bürgersleute erschienen waren. Auch Herr Bürgermeister Dr. Rieglhofer mit Familie und Herr Vizebürgermeister Zeitlinger waren zugegen. Man unterhielt sich großartig bis in die frühe Morgenstunde, ein Zeichen des besten Einvernehmens aller Stände untereinander. Mögen doch unsere wackeren Sensenschmiede zäh wie bisher an den alten, schönen Bräuchen festhalten, zur Ehre ihrer Innung und unserer deutschen Stadt zur Ehre.

* **Uebungsperioden beim Gewerbeförderungsamte in Wien.** Nach dem vom Gewerbeförderungsamte in Wien festgelegten Programme der im zweiten Halbjahre 1913 dort durchzuführenden Uebungsperioden in den Musterbetrieben sollen im Herbste in nahezu alle Musterbetriebe Handwerker, welche ihr fachtechnisches Können auf eine der modernen Erzeugung entsprechende Stufe heben wollen, einberufen werden. Insbesonbere ist auch die Abhaltung von Uebungsperioden für Bau- und Galanteriespengler, Schlosser und Werkzeugmacher, Wagenbauer (Kastenmacher) und Buchbinder geplant. Aufnahmswerber, die sich bis zum 15. September melden, können noch an den Herbstübungen teilnehmen oder zu den nächstfolgenden, anfangs Jänner 1914 beginnenden Veranstaltungen aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Gewerbetreibenden auch auf die übrigen, beim Gewerbeförderungsamte in Wien bestehenden Musterbetriebe für Schuhmacher, Schneider, Tischler, Galvanotechniker, Elektro-Installateure, Gas- und Wasserleitungs-Installateure, Tapezierer und Kürschner mit dem besonderen Bemerken darauf aufmerksam gemacht, daß Bewerbungen um die Zulassung zu diesen Musterbetrieben wegen der großen Zahl bereits vorliegender Gesuche im laufenden Jahre nicht berücksichtigt werden könnten, jedoch sobald als möglich in Berücksichtigung gezogen werden.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

10. Kranzlschießen am 28. Juni:

1.	Tiefschußbest	Herr	M. Pokerschnigg	mit 18	Teilern
2.	„	„	F. Blamoser	„ 33	„
3.	„	„	Dr. M. Klinzer	„ 201	„
4.	„	„	V. Hrdina sen.	„ 203	„

Kreisprämien:

1.	Gruppe	Herr	Mayr-Buchberger	mit 42 Kreisen
2.	„	„	C. Mimra	„ 40 „
3.	„	„	J. Leimer	„ 33 „

* **Böhlerwerk.** (Kirchenbauverein.) Der Kirchenbauverein erhielt folgende Spenden: Waidhofen lln der Ybbs Jubiläumsspende 30 K, Ungenannt Waidhofen a. d. Ybbs 20 K, 5 K, 5 K und 2 K, Herr Konsistorialrat Anton Reith in Neuhofen a. d. Ybbs 10 K, Frau Oberin Regis Gold, Unter-Stinkenbrunn 2 K, Frau Oberin Bassompiere Anyse in Wiener-Neustadt 2 K, Herr Dechant Johann Strobl in Steyr 2 K, Herr Kooperator Stefan Panholzer in Schlierbach 2 K und Ungenannt in Gleiß 20 K. Der Kirchenbauverein dankt den Spendern herzlichst.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Jüngere Köchin
mit Jahreszeugnissen sucht Posten. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 1159

Intelligentes nettes Mädchen
kann in photographisches Atelier als Lehrmädchen eintreten. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 1167

10 Zimmergesellen
finden dauernd Arbeit bei **A. Höniger**, Stadtzimmermeister und Sägewerk, Wien, XI. Hauptstraße 497. 1156

Geschäftslokal oder Werkstatt
samt Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, auch einzeln zu vermieten. Waidhofen an der Ybbs, oberer Stadtplatz 12 1160

Kleines Haus mit Garten
Wiesengrund und Stallungen ist ab 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 1155

Suche eine Realität
mit oder ohne Geschäft, eventuell Landwirtschaft zu kaufen. Postlagernd in Waidhofen an der Ybbs unter „E. J." 1162

Wer wünscht
sich durch selbständige, unabhäng. **Schreibarbeit** (Kopierarbeit) ein monatliches Einkommen v. **100—120 Kr.** zu sichern? Dauernde Beschäftigung. Auskunft gratis. Bewerb. unter „Beschäftigung" an die Verwaltung dieses Blattes. 1163

SINGER „66"
die neueste und vollkommenste Nähmaschine.
Alle Reparaturen prompt und billigst.

SINGER
Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.
Illustrierte Kataloge „Die Stopfkunst" sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928

Wollt Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andren Sünder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Ges. m. b. H.
Oberer Stadtplatz Nr. 33
(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) **vom 3. Juli 1913,** mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
4% Mai—November Rente . .	81 70	81 90
4.% Jänner-Juli „ . .	81 70	81 90
4.2% Febr.-August „ . .	84 —	84 20
4·2% April-Oktober „ . .	84 20	84 40
Lose v. J. 1860 zu fl. 500·— ö. W. 4%	1572 —	1612 —
„ „ „ 1860 „ fl. 100·— „ „ 4%	415 —	425 —
„ „ „ 1864 „ fl. 100·— „ „ . .	660 —	670 —
„ „ „ 1864 „ fl. 50·— „ „ . .	330 —	340 —
Oest. Staatsschuld.		
Oesterreichische Goldrente . . .	102 55	102 75
„ Rente in Kronen-W.	81 95	82 15
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Albrechtsbahn in Silber	82 90	83 90
Elisabethbahn in Gold steuerfrei .	100 90	101 90
Franz Josefsbahn in Silber . . .	107 60	108 60
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	83 —	84 —
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888 .	88 30	89 30
„ „ „ 1891 .	89 25	90 25
„ „ „ 1898 .	89 65	90 65
„ „ 1904 .	87 85	88 85
Kremstalbahn, Em. v. Jahre 1905	89 50	90 50
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	82 50	83 50
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	84 50	85 50
Ungar. Staatsschuld.		
Ung. Gold-Rente	99 20	99 40
„ Kronen-Rente	80 35	80 85
„ Prämien-Lose fl. 100 . . .	413 -	423 —
„ „ fl. 50 . . .	205 50	213 50
„ Theiß-Lose	277 50	287 50
„ Grundentlastungs-Obligationen .	82 50	83 50

	Geld	Ware
Andere öffentl. Anlehen.		
Bosnisches Landes-Anlehen . . .	82 —	83 —
Bosn.-Herz. Eis.-Anlehen Em. 1902	89 75	90 75
Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899 .	84 60	85 60
Wiener Verk.-Anlehen Em. 1900 .	81 10	82 10
Niederöst. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903	82 75	83 75
„ 1906	— —	84 30
Oberöst. Landes-Anlehen Em. 1887	92 —	93 —
Steiermärk. „ „ 1905	82 —	83 —
Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4½%	93 25	94 25
Anlehen der Stadt Wien Em. 1898	82 60	83 60
„ „ „ „ „ 1900	81 10	82 10
„ „ „ „ „ 1902	83 40	84 40
„ „ „ „ „ 1908	82 20	83 20
Russische Rente 5% . . .	101 95	102 45
Bulg. Nationalbank 4½% . . .	81 25	82 25
Pfandbriefe, Obligation. rc		
Boden-Kredit allg.	83 40	84 40
Zentral-Boden-Kredit Oest. 50jährig	87 50	88 50
Niederöst. Landes-Hyp.-Anstalt 4%	84 25	85 25
Oberöst. „ 4%	90 —	91 —
Oest.-ung. Bank Pfandbr. in Kronen	88 25	89 25
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4% .	81 65	82 65
Südbahn G. 1/1-1/7 Fks 500 . .	239 25	240 25
„ 1/4-1/10 „ 500 . .	238 25	239 25
Sulmtalbahn-Prioritäten	78 50	79 50
Welser Lokalbahn	— —	87 —
Ybbstalbahn Em. 1896	89 —	90 —
„ „ 1902	89 —	90 —
Trifailer Kohlenwerks-Gesellsch. 1907	76 50	77 50

	Geld	Ware
Diverse Lose.		
Verzinslich.		
Boden-Kredit 1. Em. v. J. 1880	266 —	276 —
„ 2 „ „ „ 1889 .	237 —	247 —
Donau-Regulierungs-Los	271 —	281 —
Hypotheken-Los ung.	228	238 —
Serbische Prämien-Anlehen 2% . .	104	114 —
Unverzinslich.		
Dombaulos	23 75	27 75
Kreditlos . :	465 —	475 —
Clarylos	195 —	205 —
Laibacherlos	63 —	67 —
Oest. Kreuzlos	52 50	56 50
Ung „	30 —	34 —
Rudolf-Los	91 —	97 —
Türkisches Eisenbahn-Prām.-Anlehen	226 50	229 50
Wiener Kom.-Los vom Jahre 1874	465 —	475 —
Gewinnstscheine von:		
1. Bodenlos	38 —	42 —
2. „	61 —	67 —
Ung. Hyp.-Bank-Los . . .	28 —	32 —
Transport-Aktien.		
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1260 —	1270 —
Ferdinands-Nordbahn	4820 —	4870 —
Kaschau-Oderbergerbahn	312 —	317 —
Lemberg-Czernowitz-Jassy E.-G. . .	509 —	512 —
Lemberg-Klepar.-Jaworaw. L.-B. .	295 —	300 —
Staats-Eisenbahn-Gesellschaft . . .	789 60	690 60
Südbahn-Gesellschaft	116 65	117 65
Ung. Westbahn (Raab-Gran) . .	399 —	400 —
Wiener Lokalbahn-Aktiengesellschaft	227	230 —

	Geld	Ware
Bank-Aktien.		
Anglo-Oest. Bank	329 50	330 50
Bankverein Wiener pr. Kassa . .	505 50	506 50
Bodenkredit-Anstalt allg. öst. . .	1140 —	1146 —
Kreditanstalt f. H. u. G. pr. Kassa	611 —	612 —
Kreditbank ung. allg.	808 75	809 75
Länderbank öst. pr. Kassa	501 50	502 50
„Merkur" W.-A.-G.	580 —	582 —
Oest.-ung. Bank	2076 —	2086 —
Unionbank	577 50	578 50
Verkehrsbank allgemeine	358 —	359 —
Industrie-Aktien.		
Baugesellschaft allg. öst.	373 —	377 —
Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft .	829 —	831 —
Dynamit Nobel, Aktiengesellschaft .	1730 —	1740 —
Eisenbahn-Wag.-Leihgesellschaft . .	195 —	197 50
Königshofer Zementfabr.-Aktienges. .	350 —	353 —
Montan öst. alpine	906 50	907 50
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft .	3150 —	3168 —
Rima	674 75	675 75
Simmeringer Maschinen- u. Wag.-F.	274 —	277 50
Trifailer	268 —	270 —
Türkische Tabakregie-Ges. pr. Kassa	335 —	340 —
Waffenfabriks-Gesellschaft öst. . .	955 —	965 —
Wienerberger Ziegel- und Bau-Ges.	730 —	739 —
Valuten.		
Kaiserl. Münz-Dukaten pr. Stück .	11 42	11 47
„ Rand- „ „ „ .	11 37	11 42
20 „ Franks-Stücke pr. Kassa . . .	19 16	19 20
20 Mark- „ pr. Stück . . .	23 62	23 68
Souvereigns „ „ . . .	24 10	24 60
Deutsche Reichsmark pr. M 100-Noten	118 30	118 50
Italienische Noten pr. L 100- „	93 10	93 30
Rubel-Noten pr. R 100 pr. Kassa	253 25	254 —

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV

Filialen:
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474. **im eigenen Hause.** **Interurb. Telephon Nr. 23.**
Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320. **Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.**
Aktienkapital K 42,000.000. **ZENTRALE WIEN.** **Reservefond K 10,000.000**

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12·— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¼%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

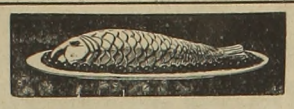
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



Die besten Kräfte

gehen verloren, wenn nicht durch eine gesunde Nahrung dafür gesorgt wird, dass sie erhalten bleiben und gefördert werden.

Milch mit Oetkers Puddingpulver

gibt solch eine gesunde Nahrung für Kinder und Erwachsene. Mit frischen Früchten, Kompott oder Fruchtsaft bilden diese Puddings eine leicht zu bereitende, wohlschmeckende und dabei billige Mehlspeise.

Für Kinder als Nachtmahl sehr begehrt!

Oetker-Puddingpulver sind überall vorrätig, wo man Oetker-Backpulver und Oetker-Vanillinzucker führt.

1151

Wer

seine Realität oder Geschäft

irgendwelcher Art

rasch verkaufen will

wende sich sofort an das besteingeführte Fachorgan auf diesem Gebiete

Allgemeines Verkehrs-Journal

Wien IX. Schubertgasse 18.

Verlangen Sie sofort den Besuch unseres Beamten, woraus Ihnen keine Reisespesen erwachsen.

Gelegenheitskauf.

Das altrenommierte Brandner-Gasthaus am frequentesten Platze im Markte Scheibbs ist wegen Todesfall sofort preiswert zu verkaufen. 1145

Anträge erbeten an M. Kuso in Neustift bei Scheibbs.

Langen & Wolf

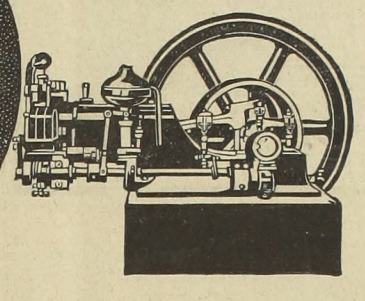
Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Original **„Otto"-Motoren** für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.

115.000 solcher Motoren mit über **1,175.000 Pferdestärken** bisher geliefert!

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.



Apfelwein

klar und rein abgezogen, noch süß, garantiert naturecht, beste Sorte, gepreßt aus guten süßen Maschanzker Aepfeln, per Liter 20 Heller in Fässern zu 150, 300 und 700 Liter versendet gegen Nachnahme 1113

Georg Stelzer, Großmosthändler, **Puntigam** bei Graz.

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)

Hotel „gold. Reichsapfel".

Samstag, den 5. Juli 1913, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Ereignisse der Wiener Flugwoche.

Sonntag findet keine Vorstellung statt. Näheres die Anschlagzettel.

Z. $\frac{E\ 348/13}{2}$

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 23. Juni 1913, gelangen

am 10. Juli 1913

vormittags 10 Uhr im Amtszimmer Nr. 2 des gefertigten Gerichtes die bisher nicht eingebrachten Außenstände in der Konkurssache des Rudolf Campl zur öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden.

In das Verzeichnis kann während der Amtsstunden beim gefertigten Gerichte Einsicht genommen werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. 1, am 28. Juni 1913.

1157 **Rieger.**

Steckenpferd-Bay-Rum

von **Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe**

bleibt nach wie vor das beste aller Kopfwässer für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.— und 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften. 953

Halbschuhe, die Sommer-Mode

Schaffepen

Herren
Hellgelb Kalbleder, schwarz Chromlack und Chevreaux
Unerreichte Paßform

Del-Ka

Damen
Beige, grau, braun und schwarz Chevreaux, Chromlack
Neueste rassigste Formen

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs

Kinderschuhe und Sandalen zu Original-„DEL-KA" Preisen.

Franz Aichernigg

Oberer Stadtplatz Nr. 31.

Amerikanische und Wiener Façon sowie auch eigene Erzeugung.

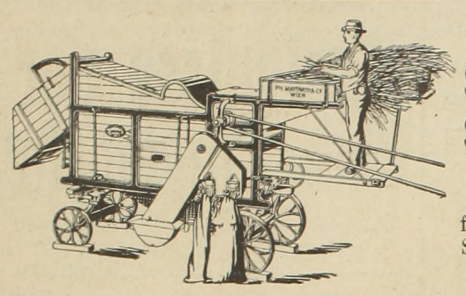
Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt und billigst ausgeführt.

Jahreswohnung

2 Zimmer, 1 Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, per 1. September zu vermieten. Graben Nr. 12. 1154

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft: W. Monschübl, Stein a. D. 1097



Breitdreschmaschinen
Stiftendreschmaschinen
Schlagleistendreschmaschinen

für glattes Stroh, mit Strohschüttler, Siebwerk, einfacher und doppelter Putzerei

für Motoren-, Wasser- oder Göpelbetrieb

neuester und dauerhaftester Konstruktion fabrizieren und liefern

PH. MAYFARTH & Co., WIEN

Fabrik landwirtschaftlicher u. gewerblicher Maschinen

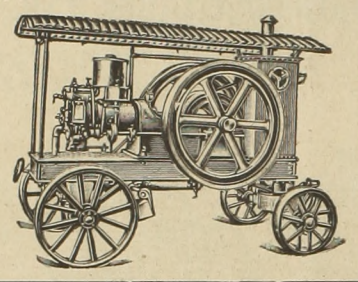
II. Taborstraße Nr. 71.

Frankfurt a. M. Berlin. Paris.

700 Auszeichnungen.

Reichhaltiger illustr. Katalog Nr. 75 gratis und franko.

Vertreter erwünscht. 1090



Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird."

Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

I. **Lebens- und Renten**-Versicherungs-Anstalt: Versicherung in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa;

II. **Brandschaden**-Versicherungs-Anstalt: Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;

III. **Hagel**-Versicherungs-Anstalt: versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;

IV. **Vieh**-Versicherungs-Anstalt: versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;

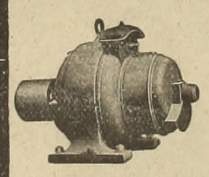
V. **Unfall- und Haftpflicht**-Versicherungs-Anstalt: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 919



Elektromotoren und Dynamos
für Licht- und Kraftanlagen 961

Auch gebrauchte Motoren, Leihmotoren, Reparaturen

SCHEIBER & KWAYSSER, WIEN XIII/2 AS.

Voranschläge kostenlos Linzerstrasse 16

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz

nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top"

Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Verkäufer u. Käufer

von *Landwirtschaften, Realitäten* und *Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr* nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten **christlichen Fachblatte**

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 854

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Müller, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck und Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.